



Programm
DVSG-Bundeskongress 2024

Lebenswelt und Transformation

Wie sich Teilhabe verändert

10. und 11. Oktober 2024
Messe Erfurt

Schirmherrschaft
Ministerin Heike Werner
Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

DVSG-Bundeskongress 2024

Lebenswelt und Transformation
Wie sich Teilhabe verändert

Programm

(Stand: 14.05.2024)

Laufend aktualisiertes Programm unter
www.dvsg-bundeskongress.de

DVSG-Bundeskongress 2024

Lebenswelt und Transformation:

Wie sich Teilhabe verändert

09.10.2024 17:00 -19:30 Uhr	DVSG-Mitgliederversammlung (Einladung für Mitglieder der DVSG)								Aufbau Ausstellung
10.10.2024 10:00 - 12:00 Uhr	Kongresseröffnung	Moderation						Dörte Maack	
		Grußworte						Geschäftsführender Vorstand DVSG	
	Impulsvorträge	Gesundheit und Teilhabe: Zwei Welten treffen aufeinander? Künstliche Intelligenz und Soziale Arbeit Transformation und Soziale Arbeit: Veränderungen erkennen und gestalten						Ministerin Heike Werner, Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales ,Gesundheit, Frauen, Familie Martina Scheel, Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Oldenburg Prof. Dr. Christina Plafky, Berner Fachhochschule Ulrike Kramer, 2. Vorsitzende der DVSG, Universitätsklinikum Düsseldorf	
	Podiumsdiskussion	Transformation teilhabeorientiert gestalten: Aber wie?						Prof. Dr. Stephan Dettmers, Ulrike Kramer, Prof. Dr. Christina Plafky, Martina Scheel, Ministerin Heike Werner	
12:00 - 13:30 Uhr	Mittagspause (12:45 - 13:30 Uhr Meet the Experts – Postersession)								
13:30 - 15:00 Uhr	Forum 1 Gemeinsam geht es besser: Multiprofessionalität braucht mehr als Kooperation	Forum 2 Mit digitaler Transformation zu mehr Teilhabe	Forum 3 Gesundheit und Soziale Arbeit in der sozial-ökologischen Transformation	Forum 4 Fokus Krankenhaus: Entlassungen von Patient*innen im Zusammenspiel rechtlicher Betreuer*innen und Sozialer Arbeit	Forum 5 Teilhabe in Veränderung: Chancen und Risiken von Mitwirkungsrechten und -pflichten	Forum 6 Wie kann eine gute Überleitung aus der medizinischen Rehabilitation in Beruf und Arbeit gelingen?	Forum 7 Lebensweltorientierte Gesundheitsförderung mit Kindern und Jugendlichen gestalten – Krisen meistern!	Forum 8 Grundlagen gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit: Theoretische Diskurse im Hinblick auf Herausforderungen aus der Praxis	
15:00 - 15:45 Uhr	Pause								
15:45 - 17:15 Uhr	Forum 9 Nachwuchs gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit: Bildung, Förderung und Angebote	Forum 10 Lebenswelt und Transformation: Herausforderungen für Teilhabe	Forum 11 Bewältigung sozialer Notlagen: Beispiele für kommunale Versorgungsangebote	Forum 12 Partizipation besonders vulnerabler Klient*innen: Von Ansprüchen und Möglichkeiten	Forum 13 Digitalisierung im Gesundheitswesen und in der Pflege: Aktuelle Herausforderungen	Forum 14 Spiritual Care am Lebensende: Eine Aufgabe für Soziale Arbeit?	Forum 15 Soziale Unterstützung und Prävention auf Rezept: Social Prescribing als mögliches Modell für Deutschland?	Forum 16 Berufliche Rehabilitation: Rolle und Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Soziale Arbeit	
ab 19:30 Uhr	Abendveranstaltung								
11.10.2024 9:00 - 10:30 Uhr	Forum 17 Was bringt die Krankenhausreform?	Forum 18 Gesundheitliche Chancengerechtigkeit: Wie kann's gehen?	Forum 19 Lebensqualität und gutes, gelingend(er)es Leben	Forum 20 Fallarbeit stationär und ambulant: Wie können wir sie endlich zusammendenken?	Forum 21 Versorgungsverantwortung für schwer psychisch erkrankte Menschen: Eine kommunale Aufgabe	Forum 22 Klinische Sozialarbeit in der Verantwortung als Katalysator in Inklusionsprozessen	Forum 23 Teilhabe und Gesundheit in Sozialräumen gestalten: Perspektiven und Chancen der Sozialen Arbeit	Forum 24 Länderübergreifende Zusammenarbeit: Beispiele internationaler Kooperationen	
10:30 - 11:00 Uhr	Pause								
11:00 - 12:30 Uhr	Forum 25 Berufsethik kompakt: Welche Rolle spielt Berufsethik in der Praxis der Sozialen Arbeit?	Forum 26 Update zu Qualitätsstandards aus Wissenschaft und Praxis für die Sozialberatung im Handlungsfeld Onkologie	Forum 27 Standards aus und für Forschung, Wissenschaft und Praxis: Die Mischung macht's!	Forum 28 Handlungsfeld Psychiatrie: Personenzentrierte Behandlung und Unterstützung über Sektorengrenzen hinweg	Forum 29 Selbstfürsorge im Berufsalltag: Praktische Anwendung	Forum 30 Gesundheitsbezogene Methoden Sozialer Arbeit im Kontext Palliative Care	Forum 31 Gesundheit und Soziales verbinden: Gelingensfaktoren, Praxisbeispiele und Handlungsbedarfe	Forum 32 Entlassmanagement von wohnungslosen Menschen aus dem Krankenhaus	
12:30 - 13:15 Uhr	Mittagspause								
13:15 - 14:15 Uhr	Abschlussplenum	Vortrag		Transformationsprozesse an der Lebenswelt orientiert gestalten – mit robuster Nettigkeit zum Erfolg! Prof. Dr. Andreas Tietze, Das Raue Haus					
		Improvisationstheater	Spielerischer Umgang mit Transformation		Andreas Schulze und Steffen Wilhelm, Andi Schulze Artist und Trainer				
		Verabschiedung		Prof. Dr. Stephan Dettmers und Ulrike Kramer, Geschäftsführender Vorstand der DVSG					

BEGLEITENDE FACHAUSSTELLUNG/POSTERAUSSTELLUNG

Herzlich willkommen zum DVSG-Bundeskongress 2024

Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

Soziale Arbeit im Gesundheitswesen gestaltet den Gesundheitsbereich maßgeblich mit und formt diesen mit ihren vielfältigen Angeboten. Dies gilt für zahlreiche Bereiche, von der Onkologie über den Öffentlichen Gesundheitsdienst, die Gesundheitsförderung und Prävention bis hin zur palliativen Unterstützung.

Durch die zunehmende Ökonomisierung des Gesundheitssystems kommt der Sozialen Arbeit im Gesundheitswesen eine besondere Verantwortung zu. Mit dem Begriff der „Ökonomisierung“ ist in diesem Kontext gemeint, dass das patient*innenbezogene Denken und Handeln zunehmend durch eine betriebswirtschaftliche Handlungslogik beeinflusst wird. Dennoch steht in unserem Gesundheitssystem klar der Mensch im Mittelpunkt. Soziale Arbeit im Gesundheitswesen bildet hier ein wichtiges Korrektiv zur Ökonomisierung. Einerseits müssen die Menschen bei den Themen Gesundheitsförderung, Krankheitsbewältigung oder Krankheitsverhinderung unterstützt werden. Andererseits gilt es in einem vom Fachkräftemangel stark betroffenen Bereich auch, die Beschäftigten selbst in der Ausübung ihrer Tätigkeit am Menschen zu stärken.

Mit ihren Angeboten sorgt die Soziale Arbeit im Gesundheitswesen nicht nur für die Umsetzung sozialgesetzlicher Vorgaben, sondern bestimmt die Lebensqualität der Bevölkerung mit. Ob der Schutz von hilfebedürftigen Menschen, die Berücksichtigung von Chancengleichheit und Inklusion, die Förderung von Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder das Altern in Würde: Genau dies macht die Qualität eines Sozialstaates aus! Deshalb geht es gerade auch um Gleichbehandlung von Menschen mit unterschiedlichen Ressourcen und um den engen Zusammenhang von sozialer Inklusion und Armutsprävention.

Ich danke der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e. V. als Fachverband zur Förderung der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit für die Ausrichtung des Bundeskongresses. Wir müssen gemeinsam einen Blick darauf werfen, wie Teilhabe gefördert werden kann und welche Chancen und Möglichkeiten sich daraus ergeben.

Heike Werner

Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesem Jahr wird der DVSG-Bundeskongress erstmals auf dem Messegelände in Erfurt stattfinden. Wir laden Sie herzlich ein, sich bei dem größten Bundeskongress der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit zu beteiligen. Mit 32 Foren, einem Eröffnungs- und Abschlussplenum, der Postersession sowie der begleitenden Fachausstellung erwartet Sie eine vielfältige Plattform für Vernetzung, Dialog und fachliche Diskussion.

Das Thema des diesjährigen Bundeskongresses steht ganz im Zeichen von sich verändernden Lebenswelten und Realitäten. Welche Auswirkungen haben diese auf die Teilhabe? Bedeuten Transformationsprozesse eher mehr Chancen oder mehr Risiken? Transformation ist allgegenwärtig: Globalisierung, Ökonomisierung, Digitalisierung, Folgen des Klimawandels oder die Zunahme chronischer und psychischer Erkrankungen stehen beispielhaft für eine sich ständig ändernde Gesellschaft. Gleichzeitig bewirken Veränderungen weitere Entwicklungen. Damit verbunden sind vielfältige Herausforderungen. Beispiele hierfür sind Arbeitsverdichtung, Beschleunigung, diverse Lebensmodelle sowie Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege. Dazu kommen gesellschaftliche Anforderungen, die aus Inklusion, Entwicklungen mit immer mehr älteren Menschen und Singlehaushalten, Migration, gesundheitlicher Ungleichheit sowie dem Risiko für Armut und Einsamkeit resultieren. Alle Veränderungen erfordern sowohl auf individueller als auch auf Systemebene stetige Anpassungsleistungen.

Noch bis Ende des 20. Jahrhunderts erfolgten wesentliche Wandelprozesse in der Regel über längere Zeiträume hinweg. Heutige Generationen erfahren dagegen verschiedene bedeutende Innovationen innerhalb weniger Jahre. Immer mehr Menschen haben das Gefühl, den Anschluss zu verlieren, dem Zeit- und Innovationsdruck kognitiv oder emotional nicht gewachsen zu sein und die zunehmende Komplexität nicht mehr bewältigen zu können. Um die Lebenswelten und Lebens-

lagen so mitzugestalten, dass Teilhabe für alle Menschen möglich ist wird die Einbindung der Sozialen Arbeit immer wichtiger.

Im Gesundheits- und Sozialwesen zeigen sich die beschriebenen Herausforderungen deutlich. Ein Beispiel hierfür sind die Veränderungen in der stationären Gesundheitsversorgung und die zunehmende Ambulantisierung von Gesundheitsleistungen. Hinzu kommen zunehmende Fallzahlen, Menschen mit teilweise komplexen Bedarfen sowie schwer erreichbare Personengruppen. Soziale Arbeit begleitet und unterstützt Menschen während der genannten Transformationsprozesse durch Information, Beratung, Navigation und Förderung von Gesundheitskompetenz. Ziel ist, Selbstbestimmung und Autonomie im Kontext sozialen Miteinanders zu fördern. Mit Blick auf sich wandelnde Lebenswelten von Adressat*innen gewinnt die politisch geforderte Lots*innenfunktion gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit zunehmend an Bedeutung. Neben der individuellen Unterstützung insbesondere für vulnerable Personengruppen muss die Soziale Arbeit ihre Konzepte und sozialpolitischen Forderungen einbringen, um notwendige gesellschaftliche Anpassungen zu erwirken.

Der Bundeskongress wird der Frage nachgehen, wie die Soziale Arbeit Lebenswelten und Lebenslagen so mitgestalten kann, dass unter diesen Bedingungen Teilhabe für alle Menschen möglich ist. Für verschiedene Settings, Handlungsfelder und Personengruppen werden die mit der Transformation einhergehenden Veränderungen der Rahmenbedingungen gesellschaftlichen Lebens, der Systeme und der globalen Bedingungen aus Forschung, Theorie und Praxis aufgegriffen. Wir freuen uns auf vielfältige Impulse für die eigene praktische Soziale Arbeit. Als wesentlicher Baustein des Bundeskongresses bietet die begleitende Fachausstellung für die Besucher*innen zum fachlichen Programm eine zusätzliche wichtige Möglichkeit zur Information, für den Fachaustausch sowie zur Begegnung und Vernetzung.

Nutzen Sie die Gelegenheit, bringen Sie sich ein und gestalten Sie mit. Wir heißen Sie herzlich willkommen und freuen uns auf die Gelegenheit zu neuen Begegnungen und inspirierendem Austausch.

Danken möchten wir allen Mitwirkenden für ihr Engagement und ihren Beitrag zum fachlichen Programm sowie unseren Kooperationspartner*innen und Aussteller*innen für die gute Zusammenarbeit und wertvolle Unterstützung. Einen besonderen Dank richten wir an die Schirmherrin des Bundeskongresses, Frau Ministerin Heike Werner, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie aus Thüringen.

Prof. Dr. Stephan Dettmers
1. Vorsitzender der DVSG

Ulrike Kramer
2. Vorsitzende der DVSG

Donnerstag, 10. Oktober 2024

10:00 - 12:00 Uhr	Kongresseröffnung	Forum 5	Teilhabe in Veränderung: Chancen und Risiken von Mitwirkungsrechten und -pflichten
Moderation	Dörte Maack	Forum 6	Wie kann eine gute Überleitung aus der medizinischen Rehabilitation in Beruf und Arbeit gelingen?
Begrüßung	Prof. Dr. Stephan Dettmers , 1. Vorsitzender der DVSG Ulrike Kramer , 2. Vorsitzende der DVSG	Forum 7	Lebensweltorientierte Gesundheitsförderung mit Kindern und Jugendlichen gestalten – Krisen meistern!
	Grußworte von Ministerin Heike Werner , Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie	Forum 8	Grundlagen gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit: Theoretische Diskurse im Hinblick auf Herausforderungen aus der Praxis
Impulsvorträge	Gesundheit und Teilhabe: Zwei Welten treffen aufeinander? Martina Scheel , Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Oldenburg	15:00 - 15:45 Uhr	Pause
	Künstliche Intelligenz und Soziale Arbeit Prof. Dr. Christina Plafky , Berner Fachhochschule	15:45 - 17:15 Uhr	Forenblock 2
	Transformation und Soziale Arbeit – Veränderungen erkennen und gestalten Ulrike Kramer , 2. Vorsitzende der DVSG	Forum 9	Nachwuchs gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit: Bildung, Förderung und Angebote
Podiumsdiskussion	Transformation teilhabeorientiert gestalten: Aber wie? Prof. Dr. Stephan Dettmers , Ulrike Kramer , Prof. Dr. Christina Plafky , Martina Scheel , Ministerin Heike Werner	Forum 10	Lebenswelt und Transformation: Herausforderungen für Teilhabe
		Forum 11	Bewältigung sozialer Notlagen: Beispiele für kommunale Versorgungsangebote
		Forum 12	Partizipation besonders vulnerabler Klient*innen: Von Ansprüchen und Möglichkeiten
12:00 - 13:30 Uhr	Mittagspause	Forum 13	Digitalisierung im Gesundheitswesen und in der Pflege: Aktuelle Herausforderungen
12:45 - 13:30 Uhr	Meet the Experts – Postersession	Forum 14	Spiritual Care am Lebensende: Eine Aufgabe für Soziale Arbeit?
13:30 - 15:00 Uhr	Forenblock 1	Forum 15	Soziale Unterstützung und Prävention auf Rezept: Social Prescribing als mögliches Modell für Deutschland?
Forum 1	Gemeinsam geht es besser: Multiprofessionalität braucht mehr als Kooperation	Forum 16	Berufliche Rehabilitation: Rolle und Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Soziale Arbeit
Forum 2	Mit digitaler Transformation zu mehr Teilhabe		
Forum 3	Gesundheit und Soziale Arbeit in der sozial-ökologischen Transformation		
Forum 4	Fokus Krankenhaus: Entlassungen von Patient*innen im Zusammenspiel rechtlicher Betreuer*innen und Sozialer Arbeit	19:30 Uhr	Abendveranstaltung mit Buffet, Gesprächen und Musik (Band Ladscho Swing und ab 22 Uhr DJ)

Freitag, 11. Oktober 2024

9:00 - 10:30 Uhr

Forenblock 3

- Forum 17 Was bringt die Krankenhausreform?
 - Forum 18 Gesundheitliche Chancengerechtigkeit: Wie kann's gehen?
 - Forum 19 Lebensqualität und gutes, gelingend(er)es Leben
 - Forum 20 Fallarbeit stationär und ambulant: Wie können wir sie endlich zusammendenken?
 - Forum 21 Versorgungsverantwortung für schwer psychisch erkrankte Menschen: Eine kommunale Aufgabe
 - Forum 22 Klinische Sozialarbeit in der Verantwortung als Katalysator in Inklusionsprozessen
 - Forum 23 Teilhabe und Gesundheit in Sozialräumen gestalten: Perspektiven und Chancen der Sozialen Arbeit
 - Forum 24 Länderübergreifende Zusammenarbeit: Beispiele internationaler Kooperationen in der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit
- 10:30 - 11:00 Uhr **Pause**
- 11:00 - 12:30 Uhr **Forenblock 4**
- Forum 25 Berufsethik kompakt: Welche Rolle spielt Berufsethik in der Praxis der Sozialen Arbeit?
 - Forum 26 Update zu Qualitätsstandards aus Wissenschaft und Praxis für die Sozialberatung im Handlungsfeld Onkologie
 - Forum 27 Standards aus und für Forschung, Wissenschaft und Praxis: Die Mischung macht's!
 - Forum 28 Handlungsfeld Psychiatrie: Personenzentrierte Behandlung und Unterstützung über Sektorengrenzen hinweg
 - Forum 29 Selbstfürsorge im Berufsalltag: Praktische Anwendung

- Forum 30 Gesundheitsbezogene Methoden Sozialer Arbeit im Kontext Palliative Care
 - Forum 31 Gesundheit und Soziales verbinden: Gelingensfaktoren, Praxisbeispiele und Handlungsbedarfe
 - Forum 32 Entlassmanagement von wohnungslosen Menschen aus dem Krankenhaus
- 12:30 - 13:15 Uhr **Mittagspause**
- 13:15 - 14:15 Uhr **Abschlussplenum**
- Impulsvortrag Transformationsprozesse an der Lebenswelt orientiert gestalten – mit robuster Nettigkeit zum Erfolg!
Prof. Dr. Andreas Tietze, Das Rauhe Haus, Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie
 - Improvisationstheater Spielerischer Umgang mit Transformation
Andreas Schulze und **Steffen Wilhelm**, Andi Schulze Artist und Trainer
 - Verabschiedung Geschäftsführender Vorstand der DVSG
Prof. Dr. Stephan Dettmers, 1. Vorsitzender der DVSG
Ulrike Kramer, 2. Vorsitzende der DVSG

Online-Anmeldung:
<https://dvsg.org/veranstaltungen/anmeldung-fuer-teilnehmende>

Bitte beachten Sie bei der Anmeldung, dass pro Kongresstag zwei Foren gewählt werden können.



Gemeinsam geht es besser: Multiprofessionalität braucht mehr als Kooperation

Multiprofessionalität ist im Gesundheitswesen ein Qualitätskriterium und trägt zu einer sicheren und bedarfsgerechten Versorgung von Patient*innen bei.

Was ist wichtig, damit ein interprofessionelles Handeln tatsächlich Behandlungsschritte optimiert und zu einem besseren Ergebnis für die Empfänger*innen von Leistungen führt? Weshalb ist ein mehrdimensionaler Ansatz als Standard unverzichtbar? Und wo sind neben den Möglichkeiten, die Hürden, Erfordernisse und Grenzen einer gelingenden Zusammenarbeit?

Das Forum eröffnet praxisbezogene Perspektiven aus Sozialer Arbeit, Medizin und Patient*innensicht und stellt diese zur Diskussion.

Mitwirkende

- Interprofessionelles Lernen und interprofessionelle Zusammenarbeit – Von Theorie zu Praxis
Daniel Hartmann, Universität Augsburg
- Wie gelingt die multiprofessionelle Zusammenarbeit?
Dr. Franz Begher, DVSG-Gesamtvorstand, LVR-Klinik Langenfeld
- Warum es regelhaft eine multiprofessionelle Versorgung braucht
Attila Wett, Ex-In Genesungsbegleiter

Moderation

- **Dr. Franz Begher**, DVSG-Gesamtvorstand, LVR-Klinik Langenfeld

Mit digitaler Transformation zu mehr Teilhabe

Die fortschreitende gesellschaftliche Digitalisierung wirkt sich zunehmend auch auf Personenkreise aus, die zuvor wenig Berührungspunkte mit digitalen Technologien hatten.

Wie fördert die Digitalisierung soziale Teilhabe? Welche Chancen auf mehr Lebensqualität bietet sie? Welche Risiken für Exklusion sind damit verbunden?

Partizipative Methoden spielen eine entscheidende Rolle, um Technologien passend zu den Bedarfen der adressierten Nutzer*innengruppen zu entwickeln.

In dem Forum werden aktuelle Trends sowie Chancen und Hürden digitaler Transformation und damit verbundener digitalen Teilhabe beleuchtet. Anhand von konkreten Beispielen wird diskutiert, wie die zunehmenden digitalen Möglichkeiten das Thema Teilhabe in der Sozialen Arbeit verändern.

Vorgestellt wird ein Entwicklungsprojekt für Robotik-gestützte Gruppenangebote zur Gesundheitsförderung in stationären Pflegeeinrichtungen. Hier werden Anwendungen für einen Sozialen Roboter entwickelt, den Mitarbeitende des Sozialen Dienstes in Gruppenangeboten in stationären Pflegeeinrichtungen einsetzen können.

Ein weiterer Beitrag behandelt die Ergebnisse eines laufenden Forschungsprojekts an der Schnittstelle von Sozialer Arbeit und Sozioinformatik. Es werden Überlegungen dazu angestellt, welche Möglichkeiten digitale Anwendungen für die Erreichbarkeit Sozialer Dienste bieten und wie sie bei der Vernetzung von Diensten und Adressat*innen genutzt werden (können).

Mitwirkende

- Digitale Teilhabe: Chancen und Herausforderungen einer digitalen Gesellschaft
Prof. Dr. Christina Plafky, Berner Fachhochschule
- Soziale Robotik zur Gesundheitsförderung in Pflegeeinrichtungen
Elisabeth Raß, Gesellschaft für digitalisierte und nachhaltige Zusammenarbeit gGmbH (DNZ), Siegen
- Digitale Medien, soziale Dienste und Menschen, die sie (noch nicht) in Anspruch nehmen
Dr. Martin Reichstein, Universität Siegen, Zentrum für Planung und Entwicklung Sozialer Dienste

Moderation

- **Prof. Dr. Christina Plafky**, Berner Fachhochschule

Gesundheit und Soziale Arbeit in der sozial-ökologischen Transformation

Die Klimakrise ist eine der größten Bedrohungen für die menschliche Gesundheit im 21. Jahrhundert. Sie verschärft soziale und gesundheitliche Ungleichheit. Von den Auswirkungen sind vor allem Schwangere, ältere Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen oder einer Behinderung sowie Menschen in Armutslagen betroffen. Auch Kinder, deren Lebenslagen im Fokus dieses Forums stehen, sind besonders von den negativen sozialen und gesundheitlichen Folgen betroffen.

Gleichzeitig bietet die Klimakrise eine große Chance für Transformation und damit für ein besseres Leben mit zahlreichen positiven Einflüssen auf Gesundheit, soziale Teilhabe, Gerechtigkeit und die Stärkung von Beziehungen, vor allem auch zur Natur!

Für ein Gelingen dieser umfassenden sozialen und ökologischen Transformation werden dringend interdisziplinäre Lösungen und ungewöhnliche Bündnisse benötigt. Im Forum wird diskutiert, wie diese neuen Wege gemeinsam gegangen werden und die Handlungsfelder Soziale Arbeit (Kinder- und Jugendhilfe), (Kinder- und Jugend-) Medizin und Bildung zusammengebracht werden können, um Synergien zu schaffen und die notwendige Transformation aktiv voranzubringen.

Mitwirkende

- Kindergesundheit in der Klimakrise
PD Dr. Dirk Holzinger, Hochschule für Gesundheit Bochum
- Ökologische Kinderrechte und Transformation in sozialen Einrichtungen
Prof. Dr. Barbara Schramkowski, Duale Hochschule Baden-Württemberg, Villingen-Schwenningen
- Transformation wagen!
Dr. Marischa Fast, KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V., Berlin

Moderation

- **Dr. Marischa Fast**, KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V., Berlin

Fokus Krankenhaus: Entlassungen von Patient*innen im Zusammenspiel rechtlicher Betreuer*innen und Sozialer Arbeit

Immer wieder kommt es zu Herausforderungen und Unklarheiten in der Versorgung von Patient*innen mit rechtlichen Betreuer*innen: Wer macht was, wer ist wofür verpflichtend zuständig? Die Umdeutung des Wortes TEAM – „Toll ein anderer macht's“, scheint hier an der Tagesordnung zu sein und zu Konflikten und zu verlängerten Liegezeiten in Krankenhäusern zu führen. In Zeiten von massivem ökonomischen Druck ist dies nicht tragbar.

Doch wer macht nun was? Wer sucht Heimplätze? Wer unterschreibt Verträge? Welche Rechte und Pflichten haben die betreffenden Berufsgruppen, welche Möglichkeiten und welche Grenzen bestehen?

Was tun, wenn ein*e rechtliche*r Betreuer*in schlecht erreichbar ist oder im schlimmsten Fall alles, was organisiert wurde, blockiert?

Im Forum werden diese Fragen aufgegriffen und diskutiert. Miteinander soll erörtert werden, wie an einer kollegialen Zusammenarbeit im Sinne der uns gemeinsam anvertrauten Personen gearbeitet werden kann.

Mitwirkende

- Wer macht was?
Elisabeth Harmuth, DVSG-LAG Berlin, Charité Universitätsmedizin Berlin
- Mein Job-Dein Job – unser Ziel
Marco Blam, Bundesverband der Berufsbetreuer*innen e. V.
- Wer entscheidet – was geht ohne und was nur mit Betreuer*in?
Thomas Kruse, Kreisverwaltung des Landkreises Potsdam Mittelmark Betreuungsbehörde, Bad Belzig

Moderation

- **Elisabeth Harmuth**, DVSG-LAG Berlin, Charité Universitätsmedizin Berlin

Teilhabe in Veränderung: Chancen und Risiken von Mitwirkungsrechten und -pflichten

Die Einführung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) brachte einen Paradigmenwechsel von der Fürsorge zu einem eigenständigen Teilhaberecht am Leben in der Gemeinschaft mit sich. Dazu gehört unter anderem eine Reihe von neuen Leistungsgruppen zur Stärkung der Teilhabe. Gleichzeitig besteht weiterhin die Mitwirkungspflicht der antragstellenden bzw. leistungsberechtigten Personen.

Zwischen den drei Prinzipien Recht auf Teilhabe – Pflicht zur Mitwirkung – Eigenständigkeit kann ein Spannungsfeld entstehen: So wird das Recht auf Teilhabe zum Beispiel im Bereich der Rehabilitation durch ein vereinfachtes Antragsverfahren gestärkt. Andererseits werden der Nicht-Antritt oder Abbruch einer bewilligten Rehabilitationsleistung weiterhin oft nicht primär als Ausdruck von autonomer Entscheidung, sondern als mangelnde Mitwirkung gewertet. Weitere Leistungen werden unter Verweis auf die Mitwirkungspflicht eventuell nicht zugestanden.

Die zugrundeliegenden Konzepte von Autonomie, Selbstständigkeit, Verpflichtung und Zumutbarkeit werden in verschiedenen Kontexten und Versorgungsbereichen beleuchtet und mit Beispielen der sozialarbeiterischen und -rechtlichen Praxis illustriert. Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund, die erörtert und anschließend diskutiert werden sollen: Welche Auswirkungen können sich für die Beteiligten durch die Stärkung der Teilhabe ergeben? Worauf haben die verschiedenen Akteur*innen zu achten? Welche Möglichkeiten alternativer Auslegungen und Perspektiven gibt es?

Mitwirkende

- Teilhabe – ein facettenreiches Spektrum
Gabriela Endlich, DVSG-LAG Hamburg, Asklepios Klinik Nord, BT Ochsenzoll, Hamburg
- „Sie haben noch nicht genug Therapie gemacht für Ihre Rente“ – zum Ausschöpfen von Behandlungsoptionen
Felix Aßhauer, Asklepios Klinik Nord, BT Ochsenzoll, Hamburg
- Fallbeispiele aus der Praxis
Rainer Wiewel-Hegeler, Brücke Schleswig-Holstein gGmbH, Ambulante Hilfen, Itzehoe

Moderation

- **Gabriela Endlich**, DVSG-LAG Hamburg, Asklepios Klinik Nord, BT Ochsenzoll, Hamburg

Wie kann eine gute Überleitung aus der medizinischen Rehabilitation in Beruf und Arbeit gelingen?

Die zentrale Aufgabe der Rehabilitation im Auftrag der Deutschen Rentenversicherung ist die nachhaltige berufliche Teilhabe. Versorgungsbrüche entstehen insbesondere an der Schnittstelle von der Entlassung aus der medizinischen Rehabilitation in den (Arbeits-)alltag. Dies kann unter anderem daran liegen, dass die in der medizinischen Rehabilitation erarbeiteten Empfehlungen nicht konkret genug formuliert und damit schlechter umsetzbar sind. Insbesondere Personen mit ausgeprägten beruflichen Problemen benötigen eine individuelle und intensive Auseinandersetzung mit ihrer beruflichen Wiedereingliederung, um möglichst umfassend auf die Zeit nach der medizinischen Rehabilitationsmaßnahme vorbereitet zu werden.

Das Konzept zum Übergangmanagement der Rentenversicherung soll einen möglichst nahtlosen Übergang von der medizinischen Rehabilitation in die aktive Beschäftigung der Rehabilitand*innen bzw. die unmittelbare und nahtlose Vermittlung in weitere Unterstützungsangebote gewährleisten sowie die nachhaltige berufliche Teilhabe ermöglichen. Den Fachkräften der Sozialen Arbeit werden zentrale Aufgabenstellungen zugeordnet, wenn auch die Anbahnung des Übergangs als Aufgabe des gesamten Reha-Teams definiert wird. Das Konzept bietet Chancen, aber auch Herausforderungen für die Akteur*innen.

Im Forum werden die Elemente des Übergangmanagements vorgestellt und mit der Praxis der Sozialen Arbeit in Reha-Einrichtungen diskutiert.

Mitwirkende

- Übergangmanagement aus der medizinischen Rehabilitation in Arbeit – Möglichkeiten und Grenzen
Ralf Donner, DRV Bund, Berlin und **Dr. Marco Streibelt**, DRV Bund, Berlin
- Übergangmanagement in der medizinischen Rehabilitation mit Fokus berufliche Wiedereingliederung
Claudia Wehnelt, Rehaklinik Glotterbad, Glottertal

Moderation

- **Alexander Thomas**, DVSG-Gesamtvorstand, Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW), Lübeck

Lebensweltorientierte Gesundheitsförderung mit Kindern und Jugendlichen gestalten – Krisen meistern!

In dem Forum werden Ansätze, Potenziale und Herausforderungen partizipativer Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen zur Diskussion gestellt.

Einleitend werden kommunale Strukturen, Kompetenzprofile ihrer Steuerung und Erfordernisse für die Gestaltung gesundheitsfördernder Lebenswelten präsentiert, woraufhin zwei Beiträge mit Blick auf die zwei Lebensphasen die Ausführungen konkretisieren. Einerseits mit der Frage nach den besonderen Interessen und Herausforderungen von jungen Menschen in individuellen und gesellschaftlichen Krisen sowie den Implikationen für eine jugendgerechte Gestaltung von Gesundheitspolitik. Andererseits werden Potenziale und Herausforderungen bei der Entwicklung von partizipativen Projekten mit Kindern und Jugendlichen am Beispiel der Foto-Voice Methode präsentiert.

Das Forum zielt darauf ab, einen Einblick in verschiedene Aspekte der Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen zu geben und einen umfassenden Dialog über partizipative Gesundheitsförderung zu ermöglichen, indem Themen wie kommunale Strukturen, Jugendgesundheitspolitik und partizipative Methoden diskutiert werden. Der interaktive Austausch soll dazu beitragen, Wissenschaft und Praxis zusammen zu bringen, Impulse für innovative Ansätze zu geben und die Umsetzung von gesundheitsfördernden Maßnahmen in den Lebensphasen Kindheit und Jugend zu verbessern.

Mitwirkende

- Kommunale Strukturen, Kompetenzprofile ihrer Steuerung und Erfordernisse für die Gestaltung gesundheitsfördernder Lebenswelten
Prof. Dr. Eike Quilling und **Maja Kuchler**, Hochschule für Gesundheit Bochum
- Gestaltung einer jugendgerechten Gesundheitspolitik in der Krise
Prof. Dr. Anna Lena Rademaker und **Karen Heid**, Hochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen
- Möglichkeiten und Herausforderungen der partizipativen Gestaltung von gesundheitsrelevanten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen
Prof. Dr. Gulshat Oudine, SRH Hochschule in Nordrhein-Westfalen, Hamm

Moderation

- **Prof. Dr. Anna Lena Rademaker**, Hochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen

Grundlagen gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit: Theoretische Diskurse im Hinblick auf Herausforderungen aus der Praxis

Gesundheit und gesundheitliche Entwicklungen stehen im Kontext gesellschaftlicher Verhältnisse und ihrer strukturellen Bedingungen. Hierzu werden in der Literatur (z. B. Handbuch gesundheitsbezogenen Soziale Arbeit) bereits umfassend Notwendigkeiten für eine diesbezüglich fokussierte fachwissenschaftliche Perspektive herausgearbeitet und dargestellt. Der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit im Gesundheits- und Sozialwesen kommt die zentrale Aufgabe zu, sich mit den Situationen Sozialer Ausschließung, den konkret schwierigen Lebenssituationen, in die Menschen geraten (können) reflexiv-verstehend auseinanderzusetzen. Hierzu sind theoretisch fundierte Grundsatzüberlegungen erforderlich, die aus der Sozialen Arbeit kommend, derselben ein Angebot zum Nachdenken über Disziplin und Praxis macht.

In diesem Forum werden in drei Vorträgen theoretische Grundsatzüberlegungen zu den Herausforderungen, mit denen es gesundheitsbezogene und klinische Sozialarbeit zu tun hat, vorgestellt. Im dritten abschließenden Vortrag werden jene Argumentationen handlungsbezogen aufgegriffen und schließlich entlang einer spezifischen Methodenorientierung hin, beispielhaft konkretisiert.

Mitwirkende

- Gesundheit als Unternehmen (Ökonomisierte Gesundheit). Zur stillen Transformation von Institution und Organisation sozialer Dienstleistungen als soziale Infrastruktur
Prof. Dr. Roland Anhorn, Evangelische Hochschule Darmstadt
- Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit als sozial-reflexive Praxis
Prof. Dr. Andreas Hanses, Technische Universität Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften
- Partizipation in Zeiten gesellschaftlicher Transformation: Community Health in Forschung und Praxis
Prof. Dr. Silja Samerski, Hochschule Emden/Leer

Moderation

- **Prof. Dr. Christian Schütte-Bäumner**, **Prof. Dr. Ingo Neupert**, Hochschule RheinMain, Wiesbaden

Nachwuchs gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit: Bildung, Förderung und Angebote

In diesem Forum aus dem Bereich der DVSG-Nachwuchsförderung werden Aktivitäten und Angebote in Zeiten veränderter Lebens- und (Aus-)Bildungswelten dargestellt und diskutiert.

Zunächst erfolgt eine Vorstellung des DVSG-Mentoring-Programms, das Orientierung und fachlichen Austausch bieten möchte für den interessierten Nachwuchs zu Themen, die während Studium, Berufseinstieg und auch Berufsverlauf relevant werden. Nachwuchsförderung wird dabei im Sinne eines lebenslangen Lernens verstanden, ist somit altersunabhängig.

Ein auch im Mentoring-Programm viel diskutiertes Thema ist das der Praxisanleitung. Insbesondere vor dem Hintergrund einer veränderten Hochschullandschaft (Stichwort „Zunahme dualer Studiengänge“) wurden im Rahmen einer Arbeitsgruppe die Praxisempfehlungen seitens der DVSG überarbeitet. Erste Ergebnisse werden hier vorgestellt.

Zudem erfolgt die Vorstellung des DVSG-Social Media-Konzeptes. Im aktiven Austausch miteinander wird thematisch auf die Integration von Social Media-Strategien eingegangen, um den fachlichen Diskurs in der digitalen Welt zu fördern. Dabei spielt die Bereitstellung von Informationen, Unterstützung und ein weitreichendes Netzwerk (angehender) Fachkräften in den Feldern der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit eine zentrale Rolle.

Wir möchten einladen, über diese Beiträge mit uns in einen lebendigen fachlichen Austausch zu kommen.

Mitwirkende

- Das DVSG-Mentoring-Programm zur Nachwuchsförderung als Angebot auch im Kontext transformativer Zeiten
Denise Lehmann, DVSG-Gesamtvorstand, Hochschule RheinMain, Wiesbaden
- Veränderte Anforderungen in der Praxisanleitung durch Pluralisierung der Ausbildungsformate in der Sozialen Arbeit
Johannes Petereit, DVSG-Gesamtvorstand, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
- Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit und Social Media: Fachlicher Austausch, Vernetzung und Unterstützung
Skadi Fischbach, Social Media der DVSG

Moderation

- **Denise Lehmann**, DVSG-Gesamtvorstand, Hochschule RheinMain, Wiesbaden

Lebenswelt und Transformation: Herausforderungen für Teilhabe

Menschen leben in sich stark verändernden und komplexer werdenden Lebenswelten. Damit verbunden sind vielfältige individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen: Arbeitsverdichtung und Beschleunigung, digitale Transformation, diversere Lebensmodelle, Inklusion, Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege, Klimawandel, Flucht oder Migration. Psychische, umwelt- und lebensstilbezogene Erkrankungen, die gesundheitliche Ungleichheit, das Risiko für Armut und für Einsamkeit nehmen zu.

Diese Veränderungen erfordern sowohl auf individueller als auch auf Systemebene stetige Anpassungsleistungen. Gerade für vulnerable Personengruppe stellt dies zusätzliche Hürden für eine umfassende Teilhabe dar. Umso zentraler ist der Einsatz der Sozialen Arbeit, Lebenswelten so zu gestalten, dass Teilhabe für alle Menschen möglich wird.

Wie lassen sich Veränderungsprozesse zielgerichtet gestalten, die auf die Bedürfnisse der Personen in ihren jeweiligen Lebensverhältnissen zugeschnitten sind und ihr psychosoziales Wohlbefinden berücksichtigen? Welche Chancen und Risiken gehen mit Veränderungen einher? Wie kann Teilhabe leichter gelingen? Dieses Forum greift exemplarisch Perspektiven und Themen mit hoher Aktualität auf. Gemeinsam sollen Handlungsbedarfe diskutiert und Impulse für Lösungen und politisches Einmischen entwickelt werden.

Mitwirkende

- **Nicole Plettau**, 2. Vorsitzende, DBSH
- **Martina Scheel**, Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Oldenburg
- **Prof. Dr. Andreas Tietze**, Das Rauhe Haus, Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie, Hamburg

Moderation

- **Elke Cosanne**, Geschäftsführerin der DVSG, Berlin

Bewältigung sozialer Notlagen: Beispiele für kommunale Versorgungsangebote

Krisenbewältigung und Krisenintervention zählen zu den Kernkompetenzen der Sozialen Arbeit. In diesem Forum werden zwei verschiedene Konzepte von präventiv agierenden Diensten vorgestellt, mit denen vor allem Menschen erreicht werden sollen, denen ein Zugang zu regulären Versorgungsstrukturen nicht gelingt.

Praxisbeispiel Berliner Feuerwehr: Personen, die in kurzen zeitlichen Abständen wiederholt den Notruf wählen, sogenannte Frequent User, haben direkten Einfluss auf Einsatzaufkommen und -charakter von Rettungsdienstesätzen. Die Berliner Feuerwehr begegnet diesen Personengruppen mit Fachkräften der Sozialen Arbeit im Rahmen eines „Frequent User Case Managements“. Dabei werden sowohl medizinische, wie auch psychosoziale Faktoren berücksichtigt. Das Ziel ist, den Menschen geeignete Alternativen zur rettungsdienstlichen Versorgung aufzuzeigen .

Praxisbeispiel Sozialdienst Alter, Pflege und Teilhabe der Stadt Münster: dieser Sozialdienst berät Erwachsene, die sich in einer persönlichen oder sozialen Notlage befinden und Unterstützung suchen, insbesondere ältere Menschen, die alleine leben und nicht auf die Hilfe von Angehörigen oder andere Unterstützungspersonen zurückgreifen können. Der Sozialdienst versteht sich als Lotsen- und Netzwerkstelle.

Wir diskutieren die besonderen Rolle der Sozialen Arbeit als Teil dieser Formen der kommunalen Daseinsvorsorge.

Mitwirkende

- Soziale Arbeit in der Berliner Notfallrettung: Frequent User Case Management
Jan Moll, Berliner Feuerwehr, Vorbeugender Rettungsdienst
- Alt, einsam, arm? Der Sozialdienst Alter, Pflege und Teilhabe für Menschen in sozialen Notlagen
Thomas Schulze auf'm Hofe, Stadt Münster, Sozialamt

Moderation

- **Katrin Mimus**, Gesamtvorstand DVSG, Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule

Partizipation besonders vulnerabler Klient*innen: Von Ansprüchen und Möglichkeiten

Zahlreiche Forschungsarbeiten aus den Gesundheitswissenschaften legen nahe, dass durch die Einbeziehung der persönlichen Perspektive von Klient*innen ein verbesserter Zugang, die Erhöhung der Behandlungsqualität und höhere Zufriedenheit erreicht werden kann. Auch wenn Partizipation in den letzten 50 Jahren eine wichtige Entwicklungslinie der Versorgungslandschaft ist, scheinen Selbst- und Mitbestimmung sowie Beteiligung insbesondere bei Klient*innen mit komplexen Bedarfslagen und umfassenden psychosozialen Einschränkungen mit vielen Herausforderungen verbunden. In Anbetracht der stets steigenden Anforderungen an Fachkräfte und Klient*innen verwundert es nicht, dass Selbst- und Mitbestimmung mehr als ein „Add-on“, statt als grundlegende Ausrichtung sozialarbeiterischer Interventionen zu erkennen ist.

Das Forum möchte sich einigen der „komplexen“ Klient*innen zuwenden und unter verschiedensten Blickwinkeln Partizipation(sprozesse) beleuchten. Denn deutlich wird: Selbstbestimmung und Teilhabe sind nicht selten Voraussetzung für die Erreichung der Klient*innen und deren Ziele.

Mitwirkende

- Zur Umsetzung von Partizipation in der psychosozialen Versorgung von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen – Partizipative Aktivitäten und Initiativen in Mecklenburg-Vorpommern
Karsten Giertz, Landesverband für Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern e. V., Rostock
- Zweierlei Maß? Klientel-eigene und fachliche Perspektiven auf gelungene Partizipation.
Anna Gamperl, Saskia Ehrhardt, Fachhochschule Campus Wien
- „Ich hatte schwer, Leute zu vertrauen hier“ – Zur Bedeutung von Ver- und Misstrauen für die Partizipation junger geflüchteter Menschen
Lisa Große, ECCSW e. V., Schwerin

Moderation

- **Lisa Große**, ECCSW e. V., Schwerin

Digitalisierung im Gesundheitswesen und in der Pflege: Aktuelle Herausforderungen

Im Zuge der Umsetzung der Telematikinfrastruktur schreitet die Digitalisierung der sektorenübergreifenden Prozesse im Gesundheitswesen und in der Pflege voran. Nach ersten Erfahrungen bei der Umsetzung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung und des elektronischen Rezepts in der vertragsärztlichen Versorgung und im Krankenhaus erfolgt nunmehr das Rollout auf die pflegerischen Versorgungsstrukturen.

Die Digitalisierung stellt Organisationen, Mitarbeiter*innen, aber auch Betroffene vor große Herausforderungen. Von großer Bedeutung dabei ist, die Betroffenen in ihrer jeweils individuellen Lebenswelt in Augenhöhe einzubeziehen und zu befähigen, die Möglichkeiten der Digitalisierung – sofern gewünscht – zu nutzen, aber auch nach wie vor analoge Prozesse vorzuhalten, um eine Teilhabe aller zu gewährleisten.

Im Forum werden aktuelle Entwicklungen und Ansatzpunkte zur Sicherstellung der Teilhabe aller Betroffenen aufgezeigt.

Mitwirkende

- Digitalisierung im Gesundheitswesen – Aktuelle Entwicklungen und Ansätze zur Teilhabesicherung
Sibylle Kraus, DVSG-Gesamtvorstand, Alexianer St. Hedwig Kliniken Berlin
- Digitalisierung in der Pflege – Aktuelle Entwicklungen und Ansätze zur Teilhabesicherung
Simon Blaschke, LEBEN – PFLEGE – DIGITAL, Berliner Landeskompetenzzentrum Pflege 4.0

Moderation

- **Antje Liesener**, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin

Spiritual Care am Lebensende: eine Aufgabe für Soziale Arbeit?

Dieses Forum möchte zum einen die Bandbreite des Spiritualitätsbegriffes beleuchten und in das „Spiritual Care Konzept“ einführen. Unter Spiritual Care wird die gemeinsame Sorge aller Gesundheitsberufe verstanden, für die spirituelle Dimension des Menschen - also die Kraftquellen, die uns helfen, gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden. Unabhängig von der religiösen Orientierung gehört zum Menschsein die Suche nach Sinn, die Auseinandersetzung mit der Verletzlichkeit und der Endlichkeit unseres Lebens. In diesem Kontext wird der Frage nachgegangen, wie es uns gelingen kann, mit unserem Gegenüber in niederschwelliger und zugleich taktvoller Art und Weise über seine spirituellen und existenziellen Bedürfnisse ins Gespräch zu kommen.

Spiritual Care ist jedoch nicht nur eine mögliche Ressource für kranke und sterbende Menschen, sondern auch für alle, die im Gesundheitswesen tätig sind.

In diesem Forum soll der Auseinandersetzung Raum gegeben werden, inwiefern Sozialarbeitende insbesondere dazu in der Lage sind, den spirituellen Bedürfnissen von Betroffenen am Lebensende zu entsprechen.

Mitwirkende

- Das geht uns alle an - Spiritual Care am Lebensende
Patrick Ziser, Praxis FehlerFreund, Bad Driburg
- Darf es ein bisschen mehr sein... Spiritual Care als Aufgabe Sozialer Arbeit
Sindy Müller-Koch, Senioren- und Pflegezentrum „Am Lerchenberg“, Wittenberg

Moderation

- **Dr. Katarina Prchal**, Hochschule für Gesundheit, Bochum

Soziale Unterstützung und Prävention auf Rezept: Social Prescribing als mögliches Modell für Deutschland?

In der gesundheitlichen Versorgung spielen soziale Bedarfe von Patient*innen, wie z. B. Einsamkeit, finanzielle Nöte, Teilhabebeeinträchtigungen, Probleme bei Behördengängen mit der Kinderbetreuung oder Angehörigenpflege eine große Rolle. Das Erkennen dieser Bedarfe erfolgt bisher jedoch wenig systematisch und die Verlinkung mit geeigneten Unterstützungsangeboten ist oft abhängig von persönlichem Engagement und der individuellen Kenntnis vorhandener Angebote.

Social Prescribing bietet einen innovativen Ansatz, um soziale Bedarfe systematisch zu berücksichtigen. International bereits etabliert und Gegenstand vielfältiger Forschungsprojekte, gewinnt Social Prescribing auch in Deutschland zunehmend Aufmerksamkeit als Ansatz zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit. In dieser Session stellen wir den Ansatz des Social Prescribings vor und diskutieren anhand zweier Projekte, wie dieser systematisch zur Prävention und Gesundheitsförderung genutzt werden kann:

Im Projekt VerNetz wird ein Instrument zur systematischen Identifikation sozialer Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in der ambulanten sowie stationären Versorgung am Universitätsklinikum Düsseldorf erprobt.

Im Düsseldorfer Stadtteil Hassels-Nord lotsen Präventionsmanager*innen Familien bei ihren spezifischen Anliegen in Gesundheitsfragen und stehen als Ansprechperson für Informationen zu Angeboten der Frühen Hilfen zur Verfügung.

Mitwirkende

- Soziale Unterstützung und Prävention auf Rezept: Social Prescribing als mögliches Modell für Deutschland?
Dr. Adrienne Alayli, Universitätsklinikum Düsseldorf
- VerNetz: Erprobung eines Instruments zur systematischen Identifikation sozialer Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien
Lena Rasch, Universitätsklinikum Düsseldorf
- Präventionsmanagement im Quartier – am Beispiel des Düsseldorfer Stadtteils Hassels-Nord
Daniela Ollmann, Diakonie Düsseldorf

Moderation

- **Dr. Adrienne Alayli**, Universitätsklinikum Düsseldorf

Berufliche Rehabilitation: Rolle und Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Soziale Arbeit

Soziale Arbeit ist ein wichtiges Element der Rehabilitation in Deutschland. Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind in den Rahmenkonzepten zur medizinischen Reha und zu Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA) der Deutschen Rentenversicherung ein integraler Bestandteil des Reha-Teams und der professionellen Arbeit. Ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten sind bisher allerdings noch wenig erforscht. Der Forschungsschwerpunkt zur Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation, eine aktuelle Initiative der Rentenversicherung, adressiert dieses Desiderat, um den Beitrag der Sozialen Arbeit am Reha-Erfolg messbar und sichtbar zu machen. Rollen, Aufgaben, notwendige Kompetenzen und die Netzwerkarbeit werden wissenschaftlich untersucht. Relevante Ergebnisse, die eine Strukturierung der Professionalisierung der sozialen Arbeit in der beruflichen Rehabilitation vorantreiben können, sollen präsentiert und diskutiert werden, um Betroffenen eine möglichst hohe und gleichbleibende Qualität in ihrer Versorgung anzubieten.

Eine wichtige Aufgabe von Reha-Fachkräften und Sozialer Arbeit im Rahmen der beruflichen Rehabilitation ist die Kooperation mit anderen Akteur*innen, um eine LTA möglichst erfolgreich für die Rehabilitand*innen zu gestalten. Veranschaulicht wird, wie bestehende Netzwerke generiert werden können. Ergebnisse aus einem Projekt zeigen die Vielfältigkeit der Netzwerkarbeit in der Praxis und weisen auf Bedarfe und Hürden hin.

Mitwirkende

- Rolle der Sozialen Arbeit in der beruflichen Rehabilitation
Nadja Scheiblich, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Aufgaben der Sozialen Arbeit in der beruflichen Rehabilitation
Prof. Dr. Ruth Enggruber, Hochschule Düsseldorf
- Netzwerkarbeit in der beruflichen Rehabilitation
Sina Jädicke, HAW Hamburg

Moderation

- **Ariane Funke**, Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin

Was bringt die Krankenhausreform?

Die Krankenhausversorgung in Deutschland soll grundlegend reformiert werden. Um sie fit für die Zukunft zu machen, soll die Versorgung entökonomisiert, das System entbürokratisiert und die Behandlungsqualität verbessert werden. Dafür ist die Umstellung von der bisherigen rein leistungsorientierten Vergütung auf einen Mix aus Vorhaltepauschalen und Leistungsentgelt geplant. Zudem werden Krankenhäuser künftig einem von drei Versorgungslevel zugeordnet, die bestimmte Leistungsgruppen erbringen - mit einer bundesweit vergleichbaren Qualität.

Sozialdienste sind aus Sicht der DVSG ein wesentlicher Baustein einer zukunftsorientierten Krankenhausversorgung. Sie nehmen gezielt die (psycho)sozialen Determinanten von Gesundheit in den Blick, erarbeiten gemeinsam mit den Patient*innen und ihren Angehörigen tragfähige Versorgungsarrangements und koordinieren in sorgsam geknüpften Netzwerk die bedarfsgerechte Anschlussversorgung.

Wie aber kann die Arbeit der Sozialdienste im Zuge der Krankenhausreform gesichert und gestärkt werden? Welche Potentiale bietet Soziale Arbeit angesichts des Fachkräftemangels in multiprofessionellen Teams? Welche Mindeststrukturmerkmale sind für Sozialdienste sinnvoll, z. B. für die geplanten Level 1i-Kliniken? Welchen Herausforderungen muss sich die Soziale Arbeit stellen?

Diese und andere Fragen sollen gemeinsam diskutiert werden.

Mitwirkende

- **Johannes Wolff**, GKV-Spitzenverband, Berlin
- **Prof. Dr. Henriette Neumeyer**, Deutsche Krankenhausgesellschaft e. V., Berlin

Moderation

- **Ulrike Kramer**, 2. Vorsitzende der DVSG, Universitätsklinikum Düsseldorf

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit: Wie kann's gehen?

Wer durch Armut oder andere schwierige Lebensumstände benachteiligt ist, hat in Deutschland ein doppelt so hohes Erkrankungsrisiko und eine um bis zu zehn Jahre geringere Lebenserwartung als Menschen aus besser gestellten Bevölkerungsschichten. Diese schichtabhängigen Unterschiede betreffen sowohl Gesundheitszustand, -verhalten, als auch Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen. Am Beispiel wohnungs- und obdachloser Menschen wird vorgestellt, wie niederschwellig Gesundheitsversorgung und -förderung gestaltet sein müssten, um gerechte Gesundheitschancen für alle zu ermöglichen.

Österreich verfolgt mehr gesundheitliche Chancengleichheit über zehn nationale Gesundheitsziele, die sich stringent an den sozialen Determinanten der Gesundheit orientieren. Sie sollen die Gesundheit und Lebensqualität aller Menschen fördern bzw. verbessern. Die Umsetzung erfolgt in intersektoral besetzten Arbeitsgruppen, die konkrete Maßnahmen entwickeln.

Mit demselben Ziel wurde vor 20 Jahren in Deutschland auf Initiative der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit gegründet. In ihm setzen sich heute 75 Organisationen – Ministerien, Sozialversicherungsträger und Zivilgesellschaft – gemeinsam für soziallagengbezogene Gesundheitsförderung und Prävention ein.

Im Forum werden die verschiedenen Ansätze und Erwartungen vorgestellt und diskutiert, wie endlich gesundheitliche Chancengerechtigkeit für alle erreicht werden kann.

Mitwirkende

- Wie niederschwellig sollten Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung sein?
Sabine Bösing, BAG Wohnungslosenhilfe, Berlin
- Gesundheitliche Chancengerechtigkeit, psychosoziale Gesundheit und soziale Teilhabe als nationale Gesundheitsziele
Gabriele Gruber, Gesundheit Österreich GmbH, Wien
- 20 Jahre Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit: was ist erreicht, wo geht es hin? Wie kommen wir endlich zu gerechten Gesundheitschancen?
Stefan Bräunling, Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, Gesundheit Berlin Brandenburg e. V., Berlin

Moderation

- **Sabine Bösing**, BAG Wohnungslosenhilfe, Berlin

Lebensqualität und gutes, gelingend(er)es Leben

Lebensqualität ist ein viel verwendeter Begriff – medizinisch messbar, individuell erfahrbar, durch Rahmenbedingungen gestaltbar.

Lebensqualität ist ein Begriff, der ein „andocken“ an vielfältigen Ebenen ermöglicht. Er bietet auf der alltäglichen Ebene ein reflexiv-intuitives In-Verbindung-Gehen mit dem eigenen Leben. Zudem wird es durch vielfältige gesellschaftliche Subsysteme wie Markt, Medien, Politik usw. aufgegriffen und mit Bedeutung aufgeladen. Damit in Zusammenhang stehend, bietet er die Potenz auf der Makroebene eine einende Perspektive für Gruppen, Institutionen, Gemeinschaften und Gesellschaften zu eröffnen. Schlussendlich ist Lebensqualität ebenso ein in der Wissenschaft genutzter Begriff, der beispielsweise in der Ökonomie, Medizin, Psychologie und Sozialen Arbeit und mit leichten Adaptionen in fast jeder Disziplin vorkommt.

Was hat das mit Sozialer Arbeit zu tun? – Welche Bedeutung gewinnt dadurch Soziale Arbeit?

Der Begriff der Lebensqualität bietet vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten für Soziale Arbeit, Praxis anders zu denken, Profession noch stärker hin zu einem guten, gelingend(er)en Leben von Menschen zu entwickeln, Individuen, Institutionen, Gruppen, Gemeinwesen und Gesellschaft ganzheitlich in dieser Richtung anzuregen und dabei vernetztes Denken und Handeln von Professionen und Disziplinen durch Soziale Arbeit zu befördern.

Mitwirkende

- Die ganzheitliche und nachhaltige Lebensqualität: Ein Spannungsfeld zwischen Umwelt und Individuum
Prof. Dr. Martin Staats, IU Internationale Hochschule, Erfurt
- Eudaimogenese – ein Konzept für gelingendes Leben
Prof. Dr. Juliane Noack Napoles, Brandenburgische Technische Universität, Cottbus

Moderation

- **Katrin Mimus**, Gesamtvorstand DVSG, Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule

Fallarbeit stationär und ambulant: Wie können wir sie endlich zusammen denken?

In diesem Forum soll aus den Perspektiven von Forschung und Praxis herausgearbeitet werden, wie in der Fallarbeit eine verlässliche gesundheitliche und soziale Sicherung für Menschen und zugleich eine sektorenübergreifende Versorgung gelingen kann. Deutlich wird wie Kompetenzen und Ressourcen aller Akteur*innen durch kooperative Prozessgestaltung und auf der Basis eines gemeinsam geteilten Verständnisses der Probleme im Fallbezug nutzbar werden. Damit lassen sich Brüche zwischen ambulanter und stationärer Versorgung vermeiden, es werden Innovationen in der Versorgung entwickelt und neue Wege beschritten. Dazu werden insbesondere die Nahtstellen zwischen stationärer Krankenhausversorgung und ambulanter rehabilitativer Versorgung in den Blick genommen.

Einleitend werden Ergebnisse eines Forschungsprojektes Sozialer Arbeit im Krankenhaus vorgestellt, in dem Fachkräfte Fälle ihrer Praxis protokollierten, um herauszufinden, welche Regeln, Abläufe und Routinen im stationären Setting und der Überleitung in weitere Versorgungsformen sichtbar werden.

Daran anknüpfend stellt sich das Bielefelder Reallabor Geriatrie vor, ein transdisziplinärer Zusammenschluss von Hochschule und mobilen geriatrischer Rehabilitation für Versorgungspraxis, Forschung und Transfer.

Abschließend werden Erkenntnisse personenzentrierter Beratung ergänzender unabhängiger Teilhabeberatung vorgestellt und mit Blick auf die Potenziale der Fallarbeit für und mit Ratsuchenden analysiert.

Mitwirkende

- „Wir müssen ein KOMPAKTPAKET in kürzester Zeit leisten“ – Fälle aus der Sozialen Arbeit im Krankenhaus
Prof. Dr. Anna Lena Rademaker, Hochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen
- Individuelle Rehabedarfe in der Lebenswelt – Ein Fall für die Mobile Geriatrische Rehabilitation
Dr. Tim Herzig, Hochschule Bielefeld, Fachbereich Gesundheit
- Fallarbeit unabhängig sektoraler Zugehörigkeit – Teilhabeberatung als Potenzial in der Fallarbeit
Katrin Blankenburg M.A., EUTB Märkischer Sozialverein e. V., Oranienburg

Moderation

- **Prof. Dr. Anna Lena Rademaker**, Hochschule Bielefeld

Versorgungsverantwortung für schwer psychisch erkrankte Menschen: Eine kommunale Aufgabe

Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen stellen eine besonders vulnerable Zielgruppe dar. Die (oft über Jahre) bestehenden psychosozialen Beeinträchtigungen treffen sehr oft ein fehlendes soziales Unterstützungssystem, was in der Kumulation die Bewältigung der Erkrankungen massiv erschwert.

Doch wer genau wird als schwer psychisch krank bezeichnet? Zur Beantwortung der Frage werden empirische Ergebnisse vorgestellt und daraus ableitend notwendige Hinweise für eine gelingende professionelle Unterstützung aufgezeigt.

Den professionellen Angeboten kommt in der Verantwortung für diese Personengruppe eine besondere Rolle zu: Einerseits ist die Personengruppe häufig von sozialer Isolation betroffen, andererseits führen gesellschaftliche im Allgemeinen, aber auch nicht adäquate Unterstützungsstrukturen dazu, dass die Bewältigung schwerer psychischer Erkrankungen beeinträchtigt wird. Zunächst soll daher die Rolle der Kommune am Beispiel der Stadt Leipzig die besondere Versorgungsverantwortung anhand von bereits vorliegenden Projekten, aber auch geplanten Vorhaben beleuchten. Anschließend werden Forschungserkenntnisse aus der psychiatrischen Versorgungsforschung von Hard-to-reach-Klient*innen vorgestellt und Konsequenzen für die psychiatrische und psychosoziale Versorgung aufgezeigt.

Mitwirkende

- Versorgungsverantwortung für schwer psychisch kranke Menschen in der Kommune – Projekte und Vorhaben
Thomas Seyde, Psychiatriekoordination Stadt Leipzig, Gesundheitsamt Stadt Leipzig
- Versorgungsverantwortung für schwer psychisch kranke Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen
Karsten Giertz, Landesverband für Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern e. V., Rostock

Moderation

- **Lisa Große**, ECCSW e. V., Schwerin

Klinische Sozialarbeit in der Verantwortung als Katalysator in Inklusionsprozessen

Klinische Sozialarbeit widmet sich seit Jahrzehnten der Aufgabe, Menschen in multiplen Problemlagen mit präventiven und intervenierenden Methoden sozialtherapeutisch zu begleiten. Hierbei ist die Klinische Sozialarbeit mit ihrer biopsychosozialen Perspektive und den handlungsleitenden Prinzipien, wie Partizipation und Empowerment, in der fachlichen Verantwortung, nicht nur gesellschaftspolitische Fürsprecher*in für vulnerable Gruppen. Es ist auch Aufgabe der Klinischen Sozialarbeit, ihre Handlungsstrategien und Methoden dahingehend weiter auszubauen, Menschen mit physischen und psychosozialen Mehrfachbelastungen die Möglichkeit zu geben, ihre Bedürfnisse und Ideen hinsichtlich ihrer Bewältigungsstrategien mitteilen zu können. Denn: Je mehr wir Fachkräfte in der Lage sind, das Wissen der Menschen in vulnerablen Lebenssituationen einzubeziehen, umso passgenauer können Unterstützungsangebote geschaffen werden.

Die Anpassung von Interventionen und Unterstützungsangeboten an die Bedürfnisse von mehrfach belasteten Menschen kann dazu beitragen, die gesellschaftliche und soziale Teilhabe zu erleichtern, die Klient*innen in die Lage zu versetzen, ihre Lebenssituation entsprechend zu verändern und eine Reduzierung des Belastungsniveaus zu erreichen. Die Beiträge in diesem Forum zeigen beispielhaft auf, wie aktuell auf verschiedenen Ebenen an der konzeptionellen Weiterentwicklung und praxisorientierten Umsetzung verstärkter Beteiligung von vulnerablen Menschen gearbeitet wird.

Mitwirkende

- Ein Methodenkoffer zur Förderung der Kommunikation und der Traumapsychoedukation von Kindern mit Fluchtgeschichte an Grundschulen
Lena Krug, SRH Hochschulen Campus Heidelberg
- Collaborative Storytelling als Verfahren der Biographierarbeit mit vulnerablen Gruppen
Prof. Dr. Christin Schörmann, IU Internationale Hochschule, Campus Duisburg
- Die Interventionskette gegen Gewalt: Herausforderungen, Chancen und der Weg zu einer resilienten, gewaltfreien Gesellschaft
Dr. Melanie Zeller, FH Campus Wien

Moderation

- **Prof. Dr. Maren Bösel**, SRH Hochschulen Campus Heidelberg

Teilhabe und Gesundheit in Sozialräumen gestalten: Perspektiven und Chancen der Sozialen Arbeit

Unsere Gesellschaft ist gekennzeichnet von Flexibilitäts- und Leistungsanforderungen, einer hohen Diversität von Lebenslagen und oft gleichzeitig gering ausgeprägter Diversitätssensibilität. Soziale Arbeit ist hier damit konfrontiert, wie sie Zugänge von Adressat*innen in Sozialräumen sichern kann, um Teilhabe und Gesundheit zu stärken. Die Frage stellt sich dabei sowohl aus baulicher und (infra-)struktureller Perspektive sowie mit Blick auf zwischenmenschliche Beziehungen und Netzwerke. Das Forum bietet eine theoretische Verortung und greift praktisch-methodische Handlungsperspektiven für die Arbeit mit dem Einzelfall, im Gemeinwesen sowie für übergeordnetes strukturelles und politisches Handeln auf. Daneben werden Überlegungen, Strategien und Strukturen skizziert und zur Diskussion gestellt, wie die Diversität der Lebenswelten und Teilhabemöglichkeiten angemessen berücksichtigt werden kann für eine verlässliche und bedarfsgerechte Gestaltung des Sozialraums. Das Beispiel der integrierten Sozialraumplanung zeigt, wie soziale, gesundheitliche, baulich-technische und andere Aspekte der Gestaltung von Sozialräumen, in Kooperation einer partizipativen Sozialraum- und Quartiersarbeit, zusammengedacht werden können. Neben den theoretisch fundierten und planerischen Inhalten wird anhand eines offenen Stadtteiltreffpunkts skizziert, welche Potenziale und Herausforderungen die Implementierung der Sozialraumorientierung in der Praxis birgt.

Mitwirkende

- Das Konzept der Sozialraumorientierung in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit
Prof. Dr. Mario Rund, Hochschule Darmstadt
- Soziale Räume partizipativ gestalten – die Perspektive der integrierten Sozialraumplanung
Prof. Dr. Mario Rund, Hochschule Darmstadt
- Chancen und Grenzen der Sozialraumorientierung in der sozialarbeiterischen Praxis
Katharina Müller, Sozialdienst kath. Frauen e. V., Ratingen

Moderation

- **Lotte Preuss**, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin

Länderübergreifende Zusammenarbeit: Beispiele internationaler Kooperationen in der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit

Transformationsprozesse machen nicht an nationalen Grenzen halt. Vielfältige globale Zusammenhänge sind in allen gesellschaftlichen Bereichen spürbar und rücken länderübergreifende Vergleiche, Lösungen, Vernetzung und Kooperationen in den Mittelpunkt. Transnationale und internationale Perspektiven sind daher auch in allen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit zunehmend gefragt. Dennoch ist ein länderübergreifender, europäischer und Internationaler fachlicher Austausch und konkrete Kooperationen sowohl in der Profession und Disziplin als auch zwischen Erbringern gesundheitlicher und sozialer Leistungen immer noch eher wenig etabliert.

In dem Forum soll daher der Blick über Deutschland hinaus, auf länderübergreifender Perspektiven gerichtet werden. Vorgestellt wird ein Projekt, in dem in Kooperation zwischen einem Krankenhaus in Malawi und der Hochschule RheinMain in Wiesbaden Beratungsstandards für die Soziale Arbeit entwickelt werden. Berichtet wird weiterhin über das trinationale Projekt Qualitätskriterien Sozialer Diagnostik, das an die gute Zusammenarbeit zwischen der Schweiz, Österreich und Deutschland innerhalb der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit anknüpft. Der weitere Beitrag berichtet von dem Seminar „Social Work in Times of Crisis“, das in Lehrkooperation zwischen der Universität Sofia (Bulgarien), der Universität Göteborg (Schweden) und der Hochschule Bielefeld (Deutschland) durchgeführt wird.

Mitwirkende

- Developing SOPs for Clinical Social Work at Kamuzu Central Hospital (KCH), **Victoria Liwimbi**, Kamuzu Central Hospital, Malawi
- Qualitätskriterien Sozialer Diagnostik - Verstetigung der transdisziplinären und trinationalen Forschendengruppe QuaSoDia
Prof. Dr. Thomas Friedli, Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten
- Sustainable Development Goals in der Lehre Sozialer Arbeit – Erfahrungen einer internationalen Lehrkooperation „Social Work in Times of Crisis“
Karen Heid, Hochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen

Moderation

- **Prof. Dr. Thomas Friedli**, Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten

Berufsethik kompakt: Welche Rolle spielt Berufsethik in der Praxis der Sozialen Arbeit?

Vor 10 Jahren verabschiedete die Bundesmitgliederversammlung des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit e. V. (DBSH) mit der Berliner Erklärung die Berufsethik und berufsbezogenen Prinzipien. Dieser Erklärung ging ein langer Diskussions- und Arbeitsprozess unter Vertreter*innen der Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit voraus.

Die berufsethischen Prinzipien des DBSH leisten auch für die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Handlungsorientierung und -vergewisserung im konkreten Praxisfeld. Neben der grundlegenden Ausrichtung des professionellen Handelns an der Selbstbestimmung und Teilhabe rat- und hilfeschender Menschen bilden auch Themen wie Kompetenzentwicklung und Selbstsorge innerhalb der Profession wichtige Elemente der berufsethischen Prinzipien. Zudem wird zur Mitwirkung an gesellschaftlicher Transformation und selbstbewusster Darstellung der Sozialen Arbeit als Kraft in der Öffentlichkeit aufgerufen.

Doch welche Bedeutung haben die berufsethischen Prinzipien im konkreten Berufsalltag? Was sagen Sie uns? Braucht es eine Aktualisierung?

In dem Forum steht der Austausch miteinander im Fokus. Nach einer kurzen Darstellung der Entwicklung und Facetten der Berufsethik ist eine vertiefende Auseinandersetzung mit den berufsethischen Prinzipien vorgesehen. Auf der Grundlage eines Fallbeispiels aus der Klinischen Sozialarbeit sollen Chancen und Herausforderungen im Berufsalltag kritisch reflektiert werden.

Mitwirkende

- Berufsethik des DBSH – Wie war das vor 10 Jahren? Wo stehen wir in 10 Jahren?
Christian Lohwasser, Mitglied der DBSH-Ethikkommission
- Die berufsethischen Prinzipien im Kontext der Berufsethik der Sozialen Arbeit
Thomas Bek, Ev. Hochschule Ludwigsburg, Campus Reutlingen, Mitglied der DBSH-Ethikkommission

Moderation

- **Johannes Petereit**, DVSG-Gesamtvorstand, Mitglied der DBSH-Ethikkommission, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Update zu Qualitätsstandards aus Wissenschaft und Praxis für die Sozialberatung im Handlungsfeld Onkologie

Die Diagnose und Behandlung einer Krebserkrankung gehen für die an Krebs erkrankten Personen und deren sozialen Umfeld mit unterschiedlichen Herausforderungen und Belastungen einher. Neben Fragen der eigenen Versorgung sowie der Vereinbarung von Therapie und Familie und der Erwerbstätigkeit stellen Fragen der wirtschaftlichen Sicherung einen wichtigen Bestandteil der Beratung durch Fachkräfte der Sozialen Arbeit dar.

Zugänge zu Beratung sind vielfältig und nicht immer systematisch, da Screening Instrumente in der Regel allgemein gehalten sind und z. B. Fragen der finanziellen Belastung bisher nicht adäquat abbilden können. Im Setting Krankenhaus erschweren kurze Liegezeiten zudem eine umfangreiche bzw. tiefgehende Beratung.

Die drei Beiträge geben Impulse, wie Beratung im Handlungsfeld Onkologie gestärkt werden und sich weiter professionalisieren kann. Vorgestellt werden ein Beratungsleitfaden zur Erfassung finanzieller Auswirkungen im Rahmen einer Krebserkrankung. Dieser Leitfaden hilft, Belastungen frühzeitig zu erkennen, um Betroffene zielgerichteter unterstützen zu können. Zudem wird das Fachweiterbildungscurriculum 'Soziale Arbeit in der Onkologie' skizziert, das von der DVSG und der ASO entwickelt wurde. Des Weiteren werden die Anforderungen an die Soziale Arbeit in onkologischen Zentren im Rahmen der Zertifizierungsprozesse dargestellt.

Mitwirkende

- Beratungsleitfaden zur Erfassung von finanziellen Auswirkungen einer Tumorerkrankung im Sozialdienst
Sophie Pauge, Universität Bielefeld
- Fachweiterbildung Soziale Arbeit in der Onkologie - Konzeptvorstellung
Lotte Preuss, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin
- Qualitätsstandards in der Beratung onkologischer Patient*innen: Anforderungen an Fachkräfte der Sozialen Arbeit durch Zertifizierungen
Anne Taubert, DVSG-Gesamtvorstand, Nationales Centrum für Tumorerkrankungen der Universitätsklinik Heidelberg

Moderation

- **Anne Taubert**, DVSG-Gesamtvorstand, Nationales Centrum für Tumorerkrankungen der Universitätsklinik Heidelberg

Standards aus und für Forschung, Wissenschaft und Praxis: Die Mischung macht's!

Im Gesundheitswesen sind medizinische Leitlinien und Expertenstandards von großer Bedeutung. Sie sind Ausdruck von anerkannten, qualitativ hochwertigen Lösungen, bieten Orientierung, beeinflussen die Entscheidungsfindung und sind somit ein Instrument der Qualitätssicherung im professionellen Handeln. In dem Forum werden aktuelle Impulse aus der Verbandsarbeit, Praxis, Forschung und Wissenschaft dargestellt und diskutiert. Wie kann eine verstärkte Beteiligung der Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit bei Forschungsvorhaben oder der Entwicklung von Standards gelingen? Welche Blickwinkel und Expertise bringt die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit ein? Wie nutzt die Soziale Arbeit die Chance, die eigene Profession mit definierten fachlichen Kompetenzen, plausiblen theoretischen Wissensbeständen und empirischen Erkenntnissen weiter zu entwickeln?

Der erste Input skizziert die Beteiligung der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit in der Standardentwicklung insbesondere aus der Perspektive der Verbandsarbeit und zeigt Handlungsbedarfe auf für eine Stärkung der Sozialen Arbeit sowie der psychosozialen Perspektive in der Gesundheit. In dem zweiten Input wird das Forschungsprojekt ‚GesundFDM‘ vorgestellt. Es fokussiert speziell das Forschungsdatenmanagement für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in den gesundheits- und pflegebezogenen Wissenschaften. In dem Vorhaben sollen unter anderem Leitlinien und Standards für den Umgang mit Forschungsdaten erarbeitet werden.

Mitwirkende

- Leitlinien und Expertenstandards: Was die Beteiligung der Sozialen Arbeit bringt
Prof. Dr. Stephan Dettmers, 1. Vorsitzender der DVSG, Ostschweizer Fachhochschule St. Gallen
- Prinzipien und Standards für Forschungsdatenmanagement
Katharina Schuckmann, Hochschule RheinMain, Fachbereich Sozialwesen, Wiesbaden

Moderation

- **Jürgen Freiberg**, DVSG-Leitlinienbeauftragter, Universitätsklinikum Bonn

Handlungsfeld Psychiatrie: Personenzentrierte Behandlung und Unterstützung über Sektorengrenzen hinweg

Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen sind in vielen Lebensbereichen erheblichen psychosozialen Beeinträchtigungen und Teilhabeeinschränkungen ausgesetzt. Neben den Belastungen durch die psychische Erkrankung bestehen erhöhte Risiken für Beschäftigungslosigkeit, Armut, Verschuldung, Wohnungslosigkeit, Einsamkeit und komorbide somatische Erkrankungen.

Die Soziale Arbeit steht in der Klinik vor der Herausforderung, passende Lösungen mit den Klient*innen zu gestalten, die insbesondere die sozialen Aspekte und die komplexen Unterstützungsbedarfe in den Fokus rücken. Wie kann der Übergang zwischen unterschiedlichen Sektoren geebnet werden und wie können Hilfeleistungen in verschiedenen Leistungsbereichen koordiniert und gestaltet werden?

In dem Forum wird zunächst die Idee von Zusammenarbeit verschiedener Leistungsträger im Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV) erläutert, die eine intersektorale Hilfeplanung im Sinne der im Bundesteilhabegesetz vorgesehenen Personenzentrierung ermöglicht. In vielen Regionen sind Angebotsstrukturen und Vernetzung jedoch noch nicht so weit ausgebaut und es bedarf unterschiedlicher Lösungen, um lange Verweildauern und häufige Wiederaufnahmen in der psychiatrischen Klinik zu vermeiden.

Das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen sowie das Marienhospital in Hamm gehen hier neue und jeweils unterschiedliche Wege im Entlassmanagement und der regionalen Versorgung. In zwei weiteren Impulsreferaten werden diese Konzepte sowie die Erfahrungen mit der konkreten Umsetzung skizziert.

Mitwirkende

- Niemand darf verloren gehen – Keiner kanns allein!
Regionale Versorgungsverpflichtung und Gemeindepsychiatrische Verbünde
Dr. Klaus Obert, Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände e. V., Bad Ditzgenbach
- Fallsteuerung für Personen mit fehlender Entlassperspektive
Christina Seitz, Zentrum für Psychiatrie (ZfP), Emmendingen
- Wie weit kann personenzentrierte Behandlung gehen? Beispiele der sektorenübergreifenden Versorgung im Modellprojekt in Hamm
Prof. Dr. Marcel Sieberer, St. Marienhospital Hamm

Moderation

- **Dr. Klaus Obert**, Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände e. V., Bad Ditzgenbach

Selbstfürsorge im Berufsalltag: Praktische Anwendung

Einsatzbereitschaft und qualitätsvolle Arbeit werden nicht nur von Arbeitgeber*innen und Klient*innen erwartet, auch die Mitarbeiter*innen selbst verlangen sich in ihrer Arbeit viel ab. Problematische und herausfordernde Lebenssituationen von Menschen sind für die Expert*innen in Beratungssituationen permanent präsent. Gleichzeitig gibt es in vielen Arbeitsbereichen prekäre Arbeitsbedingungen, die kritisch reflektiert und modifiziert werden müssen.

Gefühle der Überlastung oder Hilflosigkeit sind im Berufsalltag an der Tagesordnung. Die Gefahr des Ausbrennens, der Erschöpfung sowie der Entstehung depressiver Verstimmung oder psychosomatischer Beschwerden ist gerade in den Arbeitsfeldern des Gesundheits- und Sozialwesens groß.

Umso wichtiger ist es für die Professionellen, eine gute Selbstsorge zu betreiben. Wie kann im Berufsalltag Selbstfürsorge gelingen? Wie können Ansatzpunkte identifiziert werden, um mit Gelassenheit Stresssituationen zu begegnen? Wie können Energiequellen eröffnet und gestärkt werden? Welche einfachen Ansatzpunkte zur Achtsamkeit und zum Selbstmitgefühl gibt's?

Das Forum bietet Gelegenheit zur Ruhe, zur Selbstreflexion und zum Verschnaufen. Durch praktische Übungen im Sitzen oder Stehen können kleine Anregungen gegeben und Ideen entwickelt werden, wie Selbstfürsorge im Berufsalltag platziert und praktiziert werden kann. Damit wird den Teilnehmer*innen die Möglichkeit gegeben, beim Bundeskongress Selbstfürsorge einzuflechten.

Mitwirkende und Moderation

- Selbstfürsorge – Kurzimpuls und Übung
Prof. Dr. Katrin Liel, Hochschule Landshut
- Selbstsorge – Anleitungen und Übung
Sindy Müller-Koch, Senioren- und Pflegezentrum „Am Lerchenberg“, Wittenberg

Gesundheitsbezogene Methoden Sozialer Arbeit im Kontext Palliative Care

Die gesellschaftlichen Problemkonstellationen und Herausforderungen werden zusehends komplexer. Dies gilt auch für den Bereich der gesundheitlichen Versorgung. Auf der Handlungsebene entsteht diesbezüglich die Frage, wie das planvolle Handeln (Methode) der im Gesundheitswesen tätigen Fachkräfte konzipiert werden muss, damit Nutzer*innen von einer optimalen Versorgungsqualität ausgehen können. Am Beispiel des Arbeitsfeldes Hospiz und Palliative Care soll dieser zentralen Frage und Herausforderung in Bezug auf methodische Weiterentwicklungen konkret nachgegangen werden.

In diesem Forum werden drei unterschiedliche Konzeptentwicklungen vorgestellt und anschließend mit den Teilnehmer*innen kritisch diskutiert werden.

Mitwirkende

- Palliative Counseling als erweitertes Beratungsverständnis
Prof. Dr. Christian Schütte-Bäumner, Hochschule RheinMain, Wiesbaden;
Denise Lehmann, DVSG-Gesamtvorstand, Hochschule RheinMain, Wiesbaden
- Fallverstehen bei Komplexität – Vorstellung und Diskussion eines (weiterentwickelten) Modells am Beispiel des Settings „Palliativstation“
Denise Lehmann; Prof. Dr. Christian Schütte-Bäumner
- Professionelle Empathie am Lebensende mit Unterstützung von Virtual Reality
Prof. Dr. Ingo Neupert, Hochschule RheinMain, Wiesbaden

Moderation

- **Prof. Dr. Christian Schütte-Bäumner**, Hochschule RheinMain, Wiesbaden

Gesundheit und Soziales verbinden: Gelingensfaktoren, Praxisbeispiele und Handlungsbedarfe

Der Zusammenhang von Gesundheit, sozialen Faktoren und Teilhabe ist bekannt. Dennoch ist dieser in der Planung und Umsetzung von Angeboten nicht immer handlungsleitend als Einflussgröße für die Aufrechterhaltung der Gesundheit und die Entstehung von Krankheiten. In der Versorgungs- und Beratungslandschaft ist die enge Verknüpfung von Gesundheit und Sozialem nicht ausreichend berücksichtigt. Die Wirkungs- und Problemzusammenhänge von Sozialem und Gesundheit werden analog einer historisch bedingten Entwicklung des Sozialversicherungs- und Fürsorgesystems in das Sozial- und das Gesundheitswesen aufgesplittet. Allerdings wird diese Separierung den Menschen in ihrer Lebenswelt nicht gerecht.

Die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit ist in besonderem Maße darauf ausgerichtet, soziale Rahmenbedingungen von Lebenswelten zu reflektieren und im Sinne des Lebenswelt-Ansatzes gesundheitsförderlich zu verändern. Wie kann Soziale Arbeit im interdisziplinären Beratungs- und Versorgungsportfolio stärker und regelhaft implementiert werden? Welche Strukturen sind in Kommunen erforderlich und hilfreich, damit Gesundheitsförderung gelingt? Welche Handlungsbedarfe bestehen zur Befähigung und Teilhabe?

Impulse zu diesen und weiteren Fragen werden in drei Vorträgen gegeben. Schwerpunkte sind die Gestaltung von Strukturen auf kommunaler Ebene am Beispiel Gesundheitsförderung und zwei Praxisbeispiele der Sozialen Arbeit in Arztpraxen und integrierten Gesundheitszentren sowie in Clearingstellen.

Mitwirkende

- Kommunale Gesundheitsförderung und Soziale Arbeit
Dr. Ulrike Leistner, Stadt Leipzig, Gesundheitsamt
- Soziale Arbeit in Arztpraxen und Integrierten Gesundheitszentren
Dr. Martyna Voß, soziale Gesundheit e. V., Berlin
- Das Konzept der Clearingstellen
Carola Wlodarski, Anonymer Krankenschein Thüringen e. V., Jena

Moderation

- **Dr. Ulrike Leistner**, Stadt Leipzig, Gesundheitsamt

Entlassmanagement von wohnungslosen Menschen aus dem Krankenhaus

Jede*r kennt und fürchtet es, ein Konsil mit dem Auftrag „Bitte Versorgung von Herrn K. klären, er ist ohne Wohnung und nicht versichert“. In Zeiten des immer größer werdenden Drucks auf zu lange Liegezeiten, ein immense Herausforderung. In Berlin hat die Senatsverwaltung mit Einführung des Entlassmanagement 2017 gefordert, dass keine Patient*in in die Notübernachtung oder in die Obdachlosigkeit entlassen werden darf. Naheliegend, da der Wohnungslosenbericht 2022 des Bundesministerium für Arbeit und Soziales aufzeigt, dass ca. 50 - 60% aller wohnungslosen Menschen von Krankheit und/oder Behinderung bedroht sind. Doch was tun, wenn Prozess und Zuständigkeiten unklar sind, oder es keine nachversorgenden Einrichtungen gibt. Auch die Übergangspflege ist hier keine Hilfe.

In diesem Forum werden am Beispiel von Berlin mögliche anteilige Lösungsansätze der Zusammenarbeit zwischen der Sozialen Wohnhilfe, Krankenhäusern und den sogenannten ASOG-Einrichtungen (ASOG = Allgemeines Sicherheits- und Ordnungsgesetz) aufgezeigt.

Was ist notwendig, um Menschen schnell in eine gesicherte Wohnform zu bringen, was sind Voraussetzungen, was Irrglauben und welche Anforderungen werden an die Fachkräfte der Sozialen Arbeit gestellt.

Mitwirkende

- Menschen ohne Wohnsitz – der Entlassdruck steigt und eine Lösung nicht in Sicht?
Cindy Stoklossa, Gesamtverband DVSG, Charité Universitätsmedizin Berlin
- Wunschdenken der Krankenhäuser versus Realität der Sozialen Wohnhilfe
Kim Schmidt-Kaul, Sozialarbeiterin im Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Amt für Soziales
- Krankenwohnung – eine Lösung für jedes Problem?
Bianca Rossa, Caritas Verband - Caritas Krankenwohnung für Wohnungslose

Moderation

- **Cindy Stoklossa**, Gesamtverband DVSG, Charité Universitätsmedizin Berlin

An beiden Kongresstagen werden eine Vielzahl an aktuellen Forschungsprojekten der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit präsentiert.

Beim **Meet the Experts am Donnerstag, 10. Oktober von 12:45 - 13:30 Uhr** stellen die Autor*innen ihre Poster vor und stehen für Nachfragen zur Verfügung:

- Prekäre Beschäftigung und Gesundheit – eine qualitative Befragung von Betroffenen und die Ableitung von Transformationserfordernissen
Prof. Dr. Thomas Altenhöner, Natascha Nemetschek, Hochschule Bielefeld, **Marike Tabor**, Initiative für Beschäftigung OWL e. V., Bielefeld
- Teilhabe und Dialog: Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen durch Partizipation von Adressat*innen Sozialer Arbeit im Kontext Lehre
Prof. Dr. Jeannette Bischoff, Fachhochschule Kiel, **Daniel Hoppmann**, Kieler Fenster e. V.
- Stigma die Stirn bieten – Evaluation eines Trainings zur Reduktion von Stigmatisierung gegenüber Menschen mit psychischen Störungen und Förderung von Mental Health Literacy bei Studierenden der Sozialen Arbeit
Ines Dieckmännken, Universität Kassel
- Fallmanagement nach medizinischer Rehabilitation – Ein Leistungsangebot der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland in Kooperation mit den Berufsförderungswerken in Mitteldeutschland
Jannine Fermumm, Berufsförderungswerk Sachsen-Anhalt
- Reha der Zukunft: Was braucht es, damit Teilhabe und Inklusion im Arbeitsleben auch in Zukunft gelingen? Ein Überblick
Dr. Susanne Gebauer, Ellen Krüger, Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke e. V.
- Ist das noch Beratung? Zwischen Informationsvermittlung und psychosozialer Beratung
Laura Grünert, Frankfurt University of Applied Sciences
- Partizipation in der Prozessbegleitung und beim Erkenntnisgewinn aus Therapieprozessen durch Erfahrungsbücher
Jochen Hotstegs, Neukirchener Erziehungsverein
- Ambulante Soziotherapie für psychisch erkrankte Menschen: Erfahrungen, Problemanzeigen und Handlungsempfehlungen aus der Praxis
Prof. Dr. Johannes Jungbauer, Kath. Hochschule Nordrhein-Westfalen, Aachen
- LSBTI-sensible Altenpflege – Transformationspotenziale durch Soziale Arbeit
Kathrin Jünger, Prof. Dr. Thomas Altenhöner, Bettina Hartung-Klages, Hochschule Bielefeld

- Berufliche Kompetenzen im Wandel: Das Bundesteilhabegesetz und seine Auswirkungen auf die Fachkräfte der Eingliederungshilfe
Kristin Lehnecker, Fachhochschule Kiel
- Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der digitalen Transformation aus der Sicht von Sozialarbeitenden
Annemarie Matthies, Jakob Tetens, Jan Sailer, Prof. Dr. Juliane Wahren, IU Internationale Hochschule, Berlin
- Rückkehr an den Arbeitsplatz nach einer onkologischen Erkrankung – Eine Patient*innenbefragung zur Arbeitsfähigkeit nach einer stufenweisen Wiedereingliederung
Teresa Muth, PD Dr. Ulf Seifart, Klinik Sonnenblick Marburg
- Natürliche Erholung bei Metamphetamin-Konsumierenden – Ein inhaltsanalytischer Ansatz zu auslösenden und aufrechterhaltenden Faktoren
Katrin Naumann, Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit
- Auf dem Weg zum „Zweiten Zugang“ in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie: Die Soziale Arbeit als Mit-gestaltende Profession
Susanne Settele, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Josefinum Augsburg, HAW Hessen Promotionszentrum für Soziale Arbeit
- Hospiz- und Palliativversorgung in strukturschwachen ländlichen Sozialräumen (HoPaSoz)
Christopher Southernwood, Hochschule RheinMain, Wiesbaden
- Entlassmanagement: Vernetztes Handeln in ländlichen (Innovations-)räumen
Jann Niklas Vogel, Jaqueline Letzin, Prof. Dr. Ivonne Honekamp, Chiara L. Kleinschmidt, Anne Petereit, Prof. Dr. Stefan Schmidt, Hochschule Neubrandenburg
- Förderung der Gesundheit von Young Adult Carer mittels digitaler Lern- und Vernetzungsplattform durch Verbesserung der Selbstfürsorge
Prof. Dr. Barbara Wedler, Sarah Wiesemann, Hochschule Mittweida
- Netzwerke und Kooperationen in der beruflichen Rehabilitation. Eine qualitative Untersuchung der egozentrierten Netzwerke von Rehabilitand*innen und Rehafachkräften in Hamburg und Schleswig-Holstein
Silke Werner, Sina Jädicke, Prof. Dr. Dieter Röh, Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg
- Migrantische Mütter von Kindern mit Behinderung in Deutschland: die Rolle der Digitalisierung und der lokalen Infrastruktur
Bárbara Zimmermann, HAWK Holzminden

Alayli, Adrienne, Dr., Universitätsklinikum Düsseldorf, Forum 15

Altenhöner, Thomas, Prof. Dr., Hochschule Bielefeld, Posterausstellung

Anhorn, Roland, Prof. Dr., Evangelische Hochschule Darmstadt, Forum 8

Aßhauer, Felix, Asklepios Klinik Nord, BT Ochsenzoll, Hamburg, Forum 5

Begher, Franz-Peter, Dr., DVSG-Gesamtvorstand, LVR-Klinik Langenfeld, Forum 1

Bek, Thomas, Ev. Hochschule Ludwigsburg, Mitglied der DBSH-Ethikkommission, Forum 25

Birzele, Mara, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Organisation

Bischkopf, Jeannette, Prof. Dr., Fachhochschule Kiel, Posterausstellung

Blam, Marco, Bundesverband der Berufsbetreuer*innen e. V., Forum 4

Blankenburg, Katrin, EUTB Märkischer Sozialverein e. V., Oranienburg, Forum 20

Blaschke, Simon, Berliner Landeskompetenzentrum Pflege 4.0, Forum 13

Bösel, Maren, Prof. Dr., SRH Hochschulen Campus Heidelberg, Forum 22

Bösing, Sabine, BAG Wohnungslosenhilfe, Berlin, Forum 18

Bräunling, Stefan, Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, Gesundheit Berlin Brandenburg e. V., Berlin, Forum 18

Brümmel, Andrea, Dröbischau, DVSG-Standbetreuung

Cosanne, Elke, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Organisation, Forum 10

Dettmers, Stephan, Prof. Dr., 1. Vorsitzender DVSG, Ostschweizer Fachhochschule St. Gallen, Eröffnungs- und Abschlussplenum, Forum 27

Dieckmännken, Ines, Universität Kassel, Posterausstellung

Donner, Ralf, DRV Bund, Berlin, Forum 6

Ehrhardt, Saskia, Fachhochschule Campus Wien, Forum 12

Endlich, Gabriela, DVSG-LAG Hamburg, Asklepios Klinik Nord, BT Ochsenzoll, Hamburg, Forum 5

Enggruber, Ruth, Prof. Dr., Hochschule Düsseldorf, Forum 16

Faßhauer, Amelie, Berlin, Organisation

Fast, Marischa, Dr., KLUG - Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V., Berlin, Forum 3

Fermumm, Jannine, Berufsförderungswerk Sachsen-Anhalt, Posterausstellung

Fischbach, Skadi, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Forum 9

Freiberg, Jürgen, DVSG-Leitlinienbeauftragter, Universitätsklinikum Bonn, Forum 27

Friedli, Thomas, Prof. Dr., Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten, Forum 24

Funke, Ariane, Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin, Forum 16

Gamperl, Anna, Fachhochschule Campus Wien, Forum 12

Gebauer, Susanne, Dr., Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke e. V., Posterausstellung

Giertz, Karsten, Landesverband für Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern e. V., Rostock, Forum 12, 21

Große, Lisa, European Centre for Clinical Social Work e. V. (ECCSW), Schwerin, Forum 12, 21

Gruber, Gabriele, Gesundheit Österreich GmbH, Wien, Forum 18

Grünert, Laura, Frankfurt University of Applied Sciences, Frankfurt am Main, Posterausstellung

Hahn-Temba, Mattis, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Organisation

Hanses, Andreas, Prof. Dr., Technische Universität Dresden, Forum 8

Harmuth, Elisabeth, DVSG-LAG Berlin, Charité Unimedizin Berlin, Forum 4

Hartmann, Daniel, Universität Augsburg, Forum 1

Hartung-Klages, Bettina, Hochschule Bielefeld, Posterausstellung

Heid, Karen, Hochschule Bielefeld, Forum 7, 24

Herzig, Tim, Dr., Hochschule Bielefeld, Forum 20

Holzinger, Dirk, PD Dr., Hochschule für Gesundheit Bochum, Forum 3

Honekamp, Ivonne, Hochschule Neubrandenburg, Posterausstellung

Hoppmann, Daniel, Kieler Fenster e. V., Kiel, Posterausstellung

Hotstegs, Jochen, Neukirchener Erziehungsverein, Posterausstellung

Jädicke, Sina, HAW Hamburg, Forum 16, Posterausstellung

Jäger, Stefan, Ladscho Swing, Fulda, Abendveranstaltung

Jungbauer, Johannes, Prof. Dr., Kath. Hochschule Nordrhein-Westfalen, Aachen, Posterausstellung

Jünger, Kathrin, Hochschule Bielefeld, Posterausstellung

Kleinschmidt, Chiara, Hochschule Neubrandenburg, Posterausstellung

Kramer, Ulrike, 2. Vorsitzende der DVSG, Universitätsklinikum Düsseldorf, Eröffnungs- und Abschlussplenum, Forum 17

Kraus, Sibylle, DVSG-Gesamtvorstand, Alexianer St. Hedwig Kliniken Berlin, Forum 13

Krug, Lena, SRH Hochschulen Campus Heidelberg, Forum 22

Krüger, Ellen, Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke e. V., Berlin, Posterausstellung

Kruse, Thomas, Kreisverwaltung des Landkreises Potsdam Mittelmark, Bad Belzig, Forum 4

Kuchler, Maja, Hochschule für Gesundheit Bochum, Forum 7

Lauterbach, Bettina, DVSG-Arbeitsgruppe Psychiatrie, DVSG-Standbetreuung

Lehmann, Denise, DVSG-Gesamtvorstand, Hochschule RheinMain, Wiesbaden, Forum 9, 30

Lehnecker, Kristin, Fachhochschule Kiel, Posterausstellung

Leistner, Ulrike, Dr., Stadt Leipzig, Forum 31

Letzin, Jaqueline, Prof. Dr., Hochschule Neubrandenburg, Posterausstellung

Liel, Katrin, Prof. Dr., Hochschule Landshut, Forum 29

Liesener, Antje, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Organisation, Forum 13, Postersession

Liwimbi, Victoria, Kamuzu Central Hospital, Malawi, Forum 24

Lohwasser, Christian, Mitglied der DBSH-Ethikkommission, Forum 25

Maack, Dörte, Prisdorf, Moderation Eröffnungsplenum

Mathies, Annemarie, IU Internationale Hochschule, Berlin, Posterausstellung

Menzel, Regina, Universitätsklinikum Heidelberg, DVSG-Standbetreuung

Mimus, Katrin, Gesamtvorstand DVSG, Stadt Leipzig, Forum 11, 19

Moll, Jan, Berliner Feuerwehr - Vorbeugender Rettungsdienst, Forum 11

Müller, Katharina, Sozialdienst kath. Frauen e. V., Ratingen, Forum 23

Müller-Baron, Ingo, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Organisation

Müller-Koch, Sindy, Senioren- und Pflegezentrum „Am Lerchenberg“, Wittenberg, Forum 14, 29

Munk, Silvio, Ladscho Swing, Fulda, Abendveranstaltung

Muth, Teresa, Klinik Sonnenblick Marburg, Posterausstellung

Naumann, Katrin, Hochschule Mittweida, Posterausstellung

Nemetschek, Natascha, Hochschule Bielefeld, Posterausstellung

Neumeyer, Henriette, Prof. Dr., Deutsche Krankenhausgesellschaft e. V., Berlin, Forum 17

Neupert, Ingo, Prof. Dr., Hochschule RheinMain, Wiesbaden, Forum 8, 30

Noack Napoles, Juliane, Prof. Dr., Brandenburgische Technische Universität, Cottbus, Forum 19

Obert, Klaus, Dr., Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände e. V., Bad Ditzgenbach, Forum 28

Ollmann, Daniela, Diakonie Düsseldorf, Forum 15

Ouadine, Gulshat, Prof. Dr., SRH Hochschule in Nordrhein-Westfalen, Hamm, Forum 7

Pauge, Sophie, Universität Bielefeld, Forum 26

Petereit, Anne, Hochschule Neubrandenburg, Posterausstellung

Petereit, Johannes, DVSG-Gesamtvorstand, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Forum 9, 25

Plafky, Christina, Prof. Dr., Berner Fachhochschule, Eröffnungsplenum, Forum 2

Pletttau, Nicole, Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (DBSH), Forum 10

Prchal, Katarina, Dr., Hochschule für Gesundheit, Bochum, Forum 14

Preuss, Lotte, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Organisation, Forum 26

Quilling, Eike, Prof. Dr., Hochschule für Gesundheit Bochum, Forum 7

Rademaker, Anna Lena, Prof. Dr., Hochschule Bielefeld, Forum 7, 20

Rasch, Lena, Universitätsklinikum Düsseldorf, Forum 15

Raß, Elisabeth, Gesellschaft für digitalisierte und nachhaltige Zusammenarbeit gGmbH (DNZ), Siegen, Forum 2

Reichstein, Martin, Dr., Universität Siegen, Forum 2

Röh, Dieter, Prof. Dr., Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, Posterausstellung

Rossa, Bianca, Caritas Verband, Forum 32

Rund, Mario, Prof. Dr., Hochschule Darmstadt, Forum 23

Samerski, Silja, Prof. Dr., Hochschule Emden/Leer, Forum 8

Scheel, Marina, Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Oldenburg, Eröffnungsplenum, Forum 10

Scheiblich, Nadja, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Forum 16

Schmidt, Stefan, Prof. Dr., Hochschule Neubrandenburg, Posterausstellung

Schmidt-Kaul, Kim, Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Forum 32

Schörmann, Christin, Prof. Dr., IU Internationale Hochschule, Duisburg, Forum 22

Schramkowski, Barbara, Prof. Dr., Duale Hochschule Baden-Württemberg, Villingen-Schwenningen, Forum 3

Schuckmann, Katharina, Hochschule RheinMain, Wiesbaden, Forum 27

Schulze auf'm Hofe, Thomas, Stadt Münster, Sozialamt, Forum 11

Schulze, Andreas, Andi Schulze Artist und Trainer, Erfurt, Abschlussplenum

Schütte-Bäumner, Christian, Prof. Dr., Hochschule RheinMain, Wiesbaden, Forum 8, 30

Sailer, Jan, IU Internationale Hochschule, Berlin, Posterausstellung
Seitz, Christina, Zentrum für Psychiatrie (ZfP), Emmendingen, Forum 28
Settele, Susanne, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Josefinum Augsburg, HAW Hessen, Posterausstellung
Seifart, Ulf, PD Dr., Klinik Sonnenblick Marburg, Posterausstellung
Seyde, Thomas, Gesundheitsamt Stadt Leipzig, Forum 21
Sieberer, Marcel, Prof. Dr., St. Marienhospital Hamm, Forum 28
Southernwood, Christopher, Hochschule RheinMain, Wiesbaden, Posterausstellung
Staats, Martin, Prof. Dr., IU Internationale Hochschule, Erfurt, Forum 19
Stoklossa, Cindy, DVSG-Gesamtvorstand, Charité Unimedizin Berlin, Forum 32
Streibelt, Marco, Dr., DRV Bund, Berlin, Forum 6
Szczygiel, Agnieszka, DVSG-Geschäftsstelle, Berlin, Organisation
Tabor, Marike, Hochschule Bielefeld, Posterausstellung
Taubert, Anne, DVSG-Gesamtvorstand, Nationales Centrum für Tumorerkrankungen der Universitätsklinik Heidelberg, Forum 26
Tetens, Jakob, IU Internationale Hochschule, Berlin, Posterausstellung
Thomas, Alexander, DVSG-Gesamtvorstand, Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW), Lübeck, Forum 6
Tietze, Prof. Dr. Andreas, Das Rauhe Haus, Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie, Hamburg, Eröffnungs- und Abschlussplenum, Forum 10
Vogel, Jann Niklas, Hochschule Neubrandenburg, Posterausstellung
Voß, Martyna, Dr., soziale Gesundheit e. V., Berlin, Forum 31
Wahren, Juliane, Prof. Dr., IU Internationale Hochschule, Berlin, Posterausstellung
Wedler, Barbara, Prof. Dr., Hochschule Mittweida, Posterausstellung
Wehnelt, Claudia, Rehaklinik Glotterbad, Glottertal, Forum 6
Welter, Martin, Ladscho Swing, Fulda, Abendveranstaltung
Werner, Heike, Ministerin, Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Eröffnungsplenum
Werner, Silke, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Posterausstellung
Wett, Attila, Ex-In Genesungsbegleiter, Forum 1
Wiesemann, Sarah, Hochschule Mittweida, Posterausstellung
Wiewel-Hegeler, Rainer, Brücke Schleswig-Holstein gGmbH, Itzehoe, Forum 5
Wilhelm, Steffen, Andi Schulze Artist und Trainer, Erfurt, Abschlussplenum

Wlodarski, Carola, Anonymer Krankenschein Thüringen e. V., Jena, Forum 31
Wolff, Johannes, GKV-Spitzenverband, Berlin, Forum 17
Yzer, Jutta, DIAKO Ev. Diakonie-Krankenhaus Bremen, DVSG-Standbetreuung
Zeller, Melanie, Dr., FH Campus Wien, Forum 22
Zimmermann, Bárbara, HAWK Holzminden, Posterausstellung
Ziser, Patrick, Praxis FehlerFreund, Bad Driburg, Forum 14

Stand 14.05.2024

Der Kongress wird von einer Fachausstellung begleitet, in der sich Kooperationspartner*innen der DVSG sowie weitere Organisationen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen präsentieren. Die Teilnehmer*innen haben während des gesamten Bundeskongresses Gelegenheit zur Information und zu Fachgesprächen mit den Ausstellenden.

Liste der angemeldeten Ausstellenden (Stand 14. Mai 2024):

- AOK Baden-Württemberg, Stuttgart
www.aok.de/bw
- Arbeitsgemeinschaft für Krebsbekämpfung - ARGE Krebs, Bochum
www.argekrebsnw.de
- Arbeitskreis Gesundheit e. V., Leipzig
www.arbeitskreis-gesundheit.de
- Asklepios Klinik Bad Salzungen GmbH, Bad Salzungen
www.asklepios.com/bad-salzungen
- AWO RPK gGmbH, RPK Erfurt, Erfurt
www.awo-sachsenanhalt.de/awo-rpk
- BACK Bundesarbeitsgemeinschaft Anonymer Behandlungsschein und Clearingstellen für Menschen ohne Krankenversicherung, Jena
www.anonymer-behandlungsschein.de
- Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation, Frankfurt am Main
www.bar-frankfurt.de
- Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke e. V., Berlin
www.bv-bfw.de
- Bundesverband Deutscher Privatkliniken e. V., Berlin
www.bdpk.de
- Care-Bridge GmbH, Bonn
www.care-bridge.de
- DBSH e. V. - Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit, Berlin
www.dbsh.de
- Deutsche Gesellschaft für Medizinische Rehabilitation (DEGEMED) e. V., Berlin
www.degemed.de
- Deutsche Krebshilfe, Bonn
www.krebshilfe.de
- Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin
www.deutsche-rentenversicherung.de
- Deutsche Rentenversicherung Hessen, Frankfurt
www.drh-hessen.de
- Deutsche Rentenversicherung Rheinland, Düsseldorf
www.deutsche-rentenversicherung.de/Rheinland/DE/Klinikverbund/
- Dr. Becker Klinikgesellschaft SE & Co. KG, Köln
www.dbkg.de
- European Centre for Clinical Social Work e. V., Schwerin
www.eccsw.eu
- Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH, Ratzeburg
www.faw.de
- Gesundheitszentrum in Bad Waldliesborn GmbH, Lippstadt
www.klinik-eichholz.de
- Gräfliche Kliniken GmbH & Co. KG, Bad Driburg
www.graefliche-kliniken.de
- Hamm Kliniken GmbH & Co. KG, Bad Soden-Salmünster
www.hamm-kliniken.de
- Hegau-Jugendwerk, neurologisches Krankenhaus und Rehabilitationszentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Gailingen
www.hegau-jugendwerk.de

- IHR Rehabilitations-Dienst GmbH, Köln
www.ihr-rehadienst.com
- Johannesbad Gruppe, Bad Füssing
www.johannesbad.com
- Klinik am Kurpark, Bad Wildungen
www.klinik-am-kurpark.de
- Klinik Bad Oexen, Bad Oeynhausen
www.badoexen.de
- KLINIK BAVARIA Kreischa/Zscheckwitz, Kreischa
www.klinik-bavaria.de
- Klinik Tecklenburger Land, Tecklenburg
www.reha-ktl.de
- Kliniken Hartenstein Bad Wildungen, Bad Wildungen-Reinhardshausen
www.kliniken-hartenstein.de
- Kliniken Schmieder (Stiftung & Co.) KG, Allensbach
www.kliniken-schmieder.de
- Knappschafts-Klinik Bad Driburg, Bad Driburg
www.knappschafts-klinik-driburg.de
- Kongressbuchhandlung buchkontext, Essen
www.buchkontext.buchhandlung.de/shop/
- Kurpark-Klinik Bad Nauheim
www.kurpark-klinik.com/
- m&i-Klinikgruppe Enzensberg, Hopfen am See
www.enzensberg.de
- MEDIAN Unternehmensgruppe B. V. & Co. KG, Berlin
www.median-kliniken.de
- Medical Park SE, Amerang
www.medicalpark.de
- MEDICLIN AG, Offenburg
www.mediclin.de
- Michels Kliniken GmbH & Co. KG, Berlin
www.michelskliniken.de
- Müritz Klinik - FM Klinikgesellschaft mbH, Klink
www.muertitz-klinik.de
- nubedian GmbH, Karlsruhe
www.nubedian.de
- Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Wolfenbüttel
www.ostfalia.de/cms/de/s/studium/ma/
- Reha Assist GmbH, Arnsberg
www.reha-assist.com
- Supervision & Coaching Pfeiffer-Barth, Frankfurt/Oder
www.pfeiffer-barth.de
- Toll Betreuung und Pflege GmbH, Filderstadt
www.toll-betreuung.de
- Vitalisklinik Bad Hersfeld GmbH, Bad Hersfeld
www.vitalisklinik.de
- Waldburg-Zeil Kliniken GmbH & Co. KG, Isny-Neutrauchburg,
www.wz-kliniken.de
- ZAR Jena GmbH & Co. KG, Jena
www.zar-jena.de

Gerne können Sie sich noch für einen Ausstellungsstand anmelden.
Weitere Informationen und Anmeldung:
www.dvsg.org/veranstaltungen/dvsg-bundeskongress/fachausstellung

Kongressort

Messe Erfurt
Gothaer Str. 34 | 99094 Erfurt
www.messe-erfurt.de

Die Messe Erfurt ist weitgehend barrierefrei.

Teilnahmebetrag

250 Euro für Mitglieder der DVSG**
390 Euro für Nicht-Mitglieder
80 Euro für Studierende (Erststudium) und Rentner*innen

Frühbucher*innenpreis

Bei Anmeldungen bis zum 10. Juli 2024:
210 Euro für Mitglieder der DVSG**
360 Euro für Nicht-Mitglieder

Tageskartenpreis

120 Euro für Mitglieder der DVSG**
190 Euro für Nicht-Mitglieder

**Bei korporativen Mitgliedern gilt der ermäßigte Beitrag für eine*n Vertreter*in.

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt ausschließlich über das Online-Anmeldeverfahren unter www.dvsg.org/veranstaltungen/anmeldung-fuer-teilnehmende



Nach der Anmeldung erhalten Sie zunächst eine E-Mail-Eingangsbestätigung durch die DVSG-Geschäftsstelle sowie nachfolgend ebenfalls per E-Mail die Anmeldebestätigung und die Rechnung über die Teilnahmegebühren.

Anmeldeschluss ist am 10. September 2024.

Bei Abmeldung bis zum 10. September 2024 werden Stornogebühren in Höhe von 20 Euro erhoben, danach kann keine Rückerstattung der Teilnahmegebühren mehr erfolgen. Eine Ersatzperson kann jederzeit benannt werden.

Verpflegung wird vor Ort angeboten, ist jedoch nicht im Teilnahmebeitrag enthalten.

Am 10. Oktober 2024 findet ab 19:30 Uhr die DVSG-Abendveranstaltung auf dem Gelände der Messe Erfurt für angemeldete Teilnehmer*innen statt. Diese Veranstaltung ist optional und kann im Rahmen der Kongressanmeldung gebucht werden. Es fällt ein zusätzlicher Kostenbeitrag von 30 Euro an. Dieser beinhaltet Speisen und Programm, jedoch keine Getränke.

Für Kongressteilnehmer*innen steht ein Hotelkontingent zu vergünstigten Preisen zur Verfügung. Interessent*innen können diese Übernachtungen über folgenden Link buchen: www.erfurt-tourismus.de/dvsg-kongress (diesen Link finden Sie auch auf www.dvsg-bundeskongress.de).

Die Messe Erfurt ist vom Hauptbahnhof Erfurt in 18 min mit der Tram Linie 2 zu erreichen.

Weitere Hinweise zur Anreise und Parken unter www.messe-erfurt.de/besucher/anreise-unterkunft/anfahrt-parken/

Öffnungszeiten des DVSG-Infozentrums:

09.10.2024: 15:00 – 19:00 Uhr

10.10.2024: 08:30 – 18:00 Uhr

11.10.2024: 08:30 – 15:00 Uhr

Telefonnummer des Infozentrums: 0361 4002000

Stornobedingungen

Verpflegung

Abendveranstaltung

Unterkunft

Anreise

DVSG-Infozentrum

Die Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e. V. (DVSG) ist Deutschlands ältester Fachverband für gesundheitsbezogene Soziale Arbeit.

Gegründet 1926 bildet die DVSG das gemeinsame Dach für Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen. Unsere Mitglieder arbeiten in der Prävention und Gesundheitsförderung, der Akutversorgung, Rehabilitation, Pflege und Palliative Care, im Öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe und im Bildungsbereich.

Gemeinsam stärken wir die Soziale Arbeit als Baustein einer patient*innenorientierten und bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung, u. a. durch

- Fortbildungen, Fachtagungen und Kongresse
- die Fachzeitschriften „FORUM sozialarbeit+gesundheit“ sowie „Klinische Sozialarbeit“
- aktuelle Positionspapiere, Stellungnahmen und Arbeitshilfen für die Praxis
- kollegialen Erfahrungsaustausch auf Landes- und Bundesebene
- Gremienarbeit und fachpolitische Interessensvertretung
- Vernetzung und Dialog mit Wissenschaft, Politik, Praxis und Selbsthilfe
- lebensweltorientierte Forschung und Leitlinienentwicklung

Werden Sie Mitglied

Profitieren Sie von vergünstigten Mitgliederkonditionen bei DVSG-Veranstaltungen und -Publikationen und dem integrierten Abo unserer Fachzeitschriften. Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie die Arbeit des Fachverbandes und stärken die Stimme der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit.

Interesse? Wir freuen uns auf Sie!

Wir beraten Sie gerne zur Mitgliedschaft unter 030 394064540 oder per E-Mail an info@dvsg.org. Weitere Infos finden Sie unter www.dvsg.org.

Folgen Sie uns gerne bei Instagram ([die_dvsg](#)) und Facebook ([dvsg.org](#))

Die DVSG bedankt sich herzlich bei allen

Sponsor*innen

für die finanzielle Unterstützung
des Bundeskongresses 2024.

DEUTSCHE VEREINIGUNG
FÜR SOZIALE ARBEIT
IM GESUNDHEITSWESEN E.V.

DVSG

Gemeinsam für die gesundheitsbezogene
Soziale Arbeit

**Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit
im Gesundheitswesen e. V.**

Haus der Gesundheitsberufe

Alt-Moabit 91

10559 Berlin

Tel. 030 394064540

Fax 030 394064545

info@dvsg.org

www.dvsg.org